



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

128 (16.3.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Befreiung. Bei sonstiger Bestellung des wöchentlichen Verhältnisses Nachforderung vorbehalten. Wöchentliches 17000 Kartonscheitelpost-Beitrag R. M. 2.— Haupt-Redaktion: R. M. 11 (Postfach) Mannheim. Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6, Schwelbingerstr. 19/21 u. Reierfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Schließen monatlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm. Kolonialzeitung für 10000. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 1.— R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vordrucke für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen um berechneten zu keinen Entschädigungen für ausgesetzene od. beizugestellte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austräge durch Fernschreiber ohne Gebühr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Das Reich als Gläubiger und Schuldner

Es leistet Kredite und Garantien für 2,347 Milliarden und borgt 150 Millionen

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Mit dem Haushaltsplan für 1929 ist dem Reichstag ein finanzieller Ueberblick über den Haushalt 1929 zugegangen. Neben allgemeinen Ausführungen über die finanzielle Lage, die sich mit dem neuen, was der Reichsfinanzminister bereits im Reichstagsplenarium ausgeführt hat, bringt der Ueberblick Gegenüberstellungen des Etats mit früheren Jahren, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Reichsrats und zahlreiches statistisches Material. Von Interesse sind die bisher nicht bekannten Ausführungen über Kredite und Garantien.

Nach einer Zusammenstellung vom 1. Juli 1928 sind vom Reich insgesamt 1158 Millionen RM. Darlehen gegeben worden und zwar rund 553 Millionen aus Mitteln des ordentlichen und rund 605 Millionen aus Mitteln des außerordentlichen Haushalts. An einzelne größere Industrieunternehmen (Rheinmetall, Albatros, Oberkesselsche Hüttenwerke u. a.) und zur wirtschaftlichen Förderung der östlichen Provinzen Preußens sind 56 Millionen Kredite gegeben worden, deren Rückzahlung sich bis zum Teil auf 1958 erstreckt. Kredite im Gesamtbetrag von 9 Millionen sind zur Förderung der deutschen Luftfahrt an verschiedene Flugzeugwerke usw. gegeben worden. Im Wege der Werte schaffenden Arbeitslosenfürsorge und als Darlehen an die Deutsche Reichsbahn sind insgesamt 330 Millionen Kredite gegeben worden. Die Rückzahlung erstreckt sich auf einen Zeitraum bis 1973. Die Kredite zur Förderung des Kleinwohnungsbaus, für landwirtschaftliche Siedlungen, für Pflanzungswohnungen und für sonstige Wohnungs- und Siedlungszwecke betragen 373 Millionen. Für eine baldige Rückzahlung kommen 187 Millionen an die Länder zur Gewährung von Zwischenkrediten gegebene Kleinwohnungsdarlehen in Frage, von denen 120 Millionen bereits im Haushalt für 1929 einkommen. Für Behebung von Rothständen im besetzten Gebiet sind 71 Millionen Kredite gegeben worden, größtenteils Tilgungskredite.

Außer den Krediten hat das Reich am 1. Oktober 1928 Garantien im Gesamtbetrag von 1189 Millionen RM. übernommen. Davon entfallen auf die Landwirtschaft 115 Millionen, darunter für die Binger 30 Millionen, auf Handel und Gewerbe entfallen 700,5 Millionen (Kaufkredite allein 188,5 Mill.). Für das besetzte Gebiet sind 8 Millionen Garantien übernommen worden.

Der deutsche Bierkonsum

Aus der Begründung der am heftigsten umstrittenen Bedingungsvorlage, der Erhöhung der Biersteuer, erfährt man interessante Einzelheiten über das bisherige Aufkommen und den geplanten Ertrag der Biersteuer, die Rückfälle auf den Gesamtkonsum an Bier in Deutschland gestatten. 1927 hat die Biersteuer über 300 Millionen gebracht. Der Ertrag aus der Erhöhung wird auf 185 Millionen veranschlagt. Insgesamt rechnet man mit einem Aufkommen von 555 Millionen. Da auf dem Bier nach vorläufiger Schätzung 10 v. H. Steuern liegen würden, so ergibt sich, daß das deutsche Volk jährlich 5 1/2 Milliarden für das Biertrinken ausbleibt.

Damit rangiert es aber in der Welt erst an dritter Stelle - hinter England und Belgien.

Französisches Käntespiel

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der deutsche Gesandte in Brüssel, der bekanntlich zur Berichtserstattung über die Affäre des belgisch-französischen Geheimbündnisses nach Berlin beordert worden war, kehrt, wie wir hören, heute abend auf seinen Posten zurück. In einer französischen Zeitung konnte man lesen, der belgische Außenminister hätte dem deutschen Gesandten gegenüber vor dessen Abreise sich dahin geäußert, die Erfahrung habe erwiesen, daß einem von Belgien gegebenen Wort zu trauen sei, während eine von Deutschland erteilte Zusicherung keinen Glauben verdiene. Die daraufhin von dem Außenminister an angestellten Erkundigungen haben ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist.

• **Belgische Beamte beim Reichsbahn-Generalamt.** Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann Klage wegen passiver Bestechung erhoben. Jesh wird bekannt, daß noch ein Beamter des Reichsbahnverkehrsamt unter Auflage gestellt worden ist: der Reichsbahnverkehrsamtchef Ueßler. Er steht unter Verdacht sich ebenfalls durch Warenanträge für die Reichsbahn Vermögensvorzelle verschafft zu haben.

• **Belgische Beamte in England.** Die Zahl der Frauen in der englischen Beamenschaft ist inzwischen auf fast ein Viertel der Gesamtzahl angewachsen, nämlich auf 7.847 von 30.140. Das Ministerium des Innern hat im Monat Februar nur belgische Beamte eingestellt.

Die Reichsanleihe bei den Banken

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Um die Gehälter zu bezahlen, braucht das Reich für die vorübergehende Geldknappheit bekanntlich einen Kredit, der, wie man gleichfalls wußte, von den Großbanken beschafft werden sollte. Inzwischen ist, wie die B. Z. berichtet, dieses Kreditabkommen abgeschlossen worden. Es handelt sich um eine Summe von 150 Millionen, die binnen spätestens vier Wochen zurückgezahlt werden soll. Vom 10. April als dem Stichtag für die Zinszahlung ab, wird das Reich vermutlich schon im Besitz genügender Mittel sein, um den Betrag zurückzahlen zu können. An dem Reichskredit sind in einer Reihe die vier D-Banken, die Commerz- und Privatbank, das Bankhaus Mendelssohn u. Co., die Berliner Handelsgesellschaft sowie die Reichskreditgesellschaft beteiligt.

Dorpmüller wiedergewählt

Am 14. und 15. März 1929 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin.

Die Einnahmen der Reichsbahn sind in den ersten Monaten des Jahres wegen der unverkennbaren Konjunkturschwäche und infolge der außergewöhnlich starken Frostperiode bedeutend hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Zwar hat die Reichsbahn Rastentransporte übernommen, die auf den zugestrichenen Schiffsahrtstrassen nicht befördert werden konnten; jedoch ergab sich dadurch kein Ausgleich für die finanziellen Ausfälle.

Bei dieser Finanzlage sah sich der Verwaltungsrat außerstande, irgend eine weitere Belastung auf verstaatlichtem und sozialisiertem Gebiet zu übernehmen. Die Bemühungen, im Anleihenwege Mittel zu beschaffen, sind bisher erfolglos geblieben. Der Finanzausbau wurde beantragt, zusammen mit der Hauptverwaltung weiter jedem annehmbaren Angebot in dieser Richtung nachzugehen.

Der Anerkennung der Hauptverwaltung für die treue Pflichterfüllung des Eisenbahnpersonals bei der Aufrechterhaltung des Betriebes in der schweren Frostperiode schloß sich der Verwaltungsrat dankbar an.

Dr. Ing. Julius Dorpmüller, dessen dreijährige Amtsperiode abläuft, ist vom Verwaltungsrat einstimmig wieder zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ernannt worden. Der Herr Reichspräsident hat die Ernennung bestätigt.

Aus Südtirol

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Eine Mitteilung, die vor ein paar Tagen der „Vossischen Zeitung“ aus Südtirol zuging, schien geeignet, den Friedensschluß zwischen Italien und dem Vatikan in einem für unsere gewählten Stammesgenossen immerhin günstigen Sinne auszuwerten. Wir hatten gleich damals keine Zweifel nicht unterdrücken können. Sie werden jetzt durch eine jüngst erschienene Nachricht derselben „Vossischen Zeitung“ schnell beseitigt. Aus dem inzwischen veröffentlichten Konkordat ergibt sich, daß darin ausdrücklich das Prinzip der Abgrenzung der Diözesen nach den Staatsgrenzen aufgestellt ist. Die Diözesen sollen mit den Provinzen zusammenfallen. Da die italienische Regierung den Fortbestand des Bistums Trient nicht wünscht, glaubt man in kirchlichen Kreisen an eine Verlegung des Sitzes des Bistums nach Bozen. Ob die Angliederung der bisher Trient unterstellten neun Dekanate des Gebietes Bozen an das künftige Bistum Trient-Bozen schon heute oder erst bei der Sedebestimmung des Bistums Trient erfolgen soll, entzieht sich nach der Beurteilung.

Auch ist noch unklar, ob die Bestimmung des Konkordats, daß alle Bischöfe und Pfarren der italienischen Sprache mächtig sein müssen, schon auf die zur Zeit amtierenden angewendet werden oder erst in Zukunft sich auswirken soll. Jedenfalls wird die Bestimmung, daß alle Weistlichen italienische Staatsbürger sein müssen, schon jetzt allerdings Veränderungen nach sich ziehen. Nur auf einem Gebiet hat die Kirche ihren Standpunkt aufrecht erhalten: Die Seelsorge und damit auch der Religionsunterricht müssen in der Sprache der Minorität erfolgen (die in Südtirol freilich die ungarische Mehrheit ist) und bei Ernennung der Bischöfe und Seelsorger soll die Freiheit der Kirche gewahrt bleiben. Aber der Staat hat ein Einspruchsrecht und in der Praxis wird er auf die Ernennungen doch Einfluß gewinnen.

Die Einwanderungsquote für Amerika

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Meldungen amerikanischer Blätter besagen, daß die neue Einwanderungsquote bestimmt am 1. Juni in Kraft treten wird. In Berlin hält man das noch nicht für ganz ausgemacht. Man rechnet vielmehr damit, daß Präsident Hoover in der nächsten Session vielleicht doch noch einen Versuch unternehmen wird, die Beibehaltung der alten, bekanntlich für Deutschland rechtens günstigsten Quote zu erreichen.

Rückblick und Vorschau

Siel Kärm um Trocki - Innere Schwierigkeiten Rußlands - Der Schrei nach Brot - Einlen der StalinKonjunktur - Ein Damesplan für Rußland? - Deutschlands Mittlerrolle

Wenn man in den vergangenen Tagen die große deutsche Linkspresse, im besonderen die Berliner Sensationsblätter mit ihrer mißverständlichen und mißgünstigen amerikanischen Aufmachung überflog, konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob der Fall Trocki das wichtigste sei, was es zur Zeit an politischen Ereignissen auf der Welt gibt. Es schien fast, als ob das an sentimentalischen Regungen so reiche und weiche deutsche Gemüt für Trocki eine neue Nuance entdeckt hätte. Dinstag kamen noch allerhand merkwürdige Erwägungen über die Pflichten einer Republik, politischen Märtyrern Anrecht zu gewähren, wobei immer noch die Frage offen bleibt, ob die Auffassung, Trocki sei ein Märtyrer, nicht recht einseitig-subjektiv und ob ausgerechnet die deutsche Republik einen der erbittertsten Widersacher Deutschlands, der dies unaussäglich Male durch Wort und Schrift bewiesen hat, aufzunehmen verpflichtet ist. Stelleman wäre die Debatte darüber gar nicht so sehr entbrannt, wenn sich nicht der Reichstagspräsident, über der Angelegenheit besonders warm angenommen hätte. Möglicherweise fühlt sich aber Herr Lohse durch Trockis telegraphische Apoptrophierung aus Konstantinopel persönlich verpflichtet, denn sonst wäre es nicht recht verständlich, warum er sich immer wieder für die Zulassung einsetzt. Der von ihm herangezogene Vergleich mit den russischen monarchistisch gesinnten Emigranten, die doch auch in Deutschland lebten, ist insofern hinfällig, als diese russischen Flüchtlinge politisch völlig bedeutungslos sind, da sie weder in Deutschland selbst ein Echo finden, noch irgendwelche Möglichkeiten besitzen, Fäden nach Rußland hin zu spinnen. Bei Trocki liegen die Dinge denn doch ganz anders. Wenn er sich dauernd in Deutschland aufhält und sich dabei literarisch betätigt, so wird er unbedingt zu einem politischen Mittelpunkt werden, von dem in Deutschland selbst kommunistische Unruhen aller Art ausgehen können. Er wird aber auch in der Lage sein, mit seiner Anhängerschaft in Rußland selbst die Verbindung aufzunehmen und auf diese Weise eine Rolle zu spielen, die anderen Begehrungen zu Rußland sicher nicht förderlich sein wird. Es sprechen also alle Gründe gegen eine Zulassung Trockis, zumal der Bekannte die Meinung, er sei ein todkrank Mann, selbst als unwahr bezeichnet hat. Der ganze höchst überflüssige Streit hätte schon längst beendet sein können, wenn die deutsche Reichsregierung ihren früheren Entschluß, Trocki nicht zuzulassen, so rasch bekräftigt hätte, wie es möglich und wünschenswert gewesen wäre. Heute erscheint die Lage kaum noch reparabel, denn mit größter Wahrscheinlichkeit ist doch damit zu rechnen, daß wir Trocki, selbst wenn er auch nur ausnahmsweise und auf Zeit zugelassen würde, nicht mehr los werden, weil jedes andere Land in Europa ihm die Einreise- und Aufenthaltserlaubnis verweigern wird.

Immerhin birgt der Fall Trocki insofern etwas Gutes in sich, als er uns nötigt, den viel zu sehr nach Westen gebannten Blick wieder einmal dem Osten zuzuwenden, zumal offensichtlich ein Zeitpunkt eingetreten ist, in dem sich in Rußland und um Rußland neue Entscheidungen anzubahnen scheinen. Der bisher erfolgreiche Kampf Stalins gegen Trocki und die Linksoption ist noch nicht abgeschlossen, und schon jetzt sieht sich auf der anderen Seite eine neue Opposition unter denen, die bisher die größten Feinde Trockis waren. Ihre Führer sind auch im Ausland bekannt. Karkow ist der Vorherrscher des Rates der Volkskommissare und der unmittelbare Nachfolger Lenin's der Sowjetregierung, Bucharin der Generalsekretär der Komintern und Tomsky der oberste Leiter der russischen Gewerkschaften. Wegenüber den Gralshütern des Leninismus, die sich um Trocki scharen, könnte die Rechtsopposition als die der Opportunisten angesehen werden, so weit diese Bezeichnung angebracht ist, denn im Kern ihres Wesens sind und bleiben sie Kommunisten und überflüssige Marxanhänger, die aber mit den Stalinischen Methoden nicht einverstanden sind und für ihre Ziele unter den Arbeitern und Bauern werben. Die Zeit ist nicht unangünstig gewählt. Die russische Wirtschaft befindet sich in einem tiefsten Zustande, in der Industrie hat man sich finanziell weiter engagiert, als dies die Staatsfinanzen ertragen können und durch neue weitgehende Konzessionen sucht man ausländisches Kapital heranzuziehen. Die 85 Prozent der russischen Bevölkerung umfassende Bauernschaft steht den wirtschaftlichen Maximen des Volksweltismus nach wie vor ablehnend gegenüber. Mitherrten haben weite Gebiete Rußlands in vergangenen Jahre heimgesucht, die Hoffnung der Sowjetregierung, 1929 größere Mengen Getreides ausführen zu können, sind hinfällig geworden, die Feuerung hat bereits eingeleitet und in den von der Mitherrnte betroffenen Gebieten erscheint drohend das Geipend des Hungers. In ihrer gestrigen Rede gab die „Pravda“ zu verstehen, daß die Regierung nicht mehr in der Lage ist, die gesamte Bevölkerung mit Brot zu versorgen. Das Blatt deutet sogar an, daß möglicherweise der Maschinenlauf eingestellt werden müsse und man dann nur noch fertiges Brot kaufen könne. Die Nationalisierung ist bereits eingeführt, es gibt wieder Brotkorten in Rußland und jede Familie erhält für zehn Tage nur ungefähr zwei Pfund Mehl. Der Ruf nach Brot durchgellt ganz Rußland und die Bewohner des Sowjetparadieses müssen wahre Pilgerfahrten nach Brot antreten. Das gilt eigenartigerweise aber nicht nur für die Bevölkerung der Städte, sondern auch für die Landbevölkerung, die gewonnen ist, in die Großstädte zu kommen, um Brot einzukaufen. (Wichtigens nicht nur um sich selbst damit zu versehen, sondern auch zu Zwecken der Wirtschaft, da das Brot immerhin doch noch Blügel ist, als das außerordentlich knapp gewordene Viehfutter.)

Es liegt daher auf der Hand, daß unter dem Druck aller dieser Schwierigkeiten das schwere Werk der Konsolidierung der inneren Verhältnisse nicht nur neue Verzögerungen erleidet, sondern Gegenjagd und Inzelschritte von neuem wieder ausfallen. Die zunehmende Opposition gegen Stalin wird auch seiner Taktik begreiflich. Stalins Stärke liegt in seinen zweifellos großen Organisationsfähigkeiten. Als Sachwalter des Leninischen Erbes und als überzeugter Leninist versucht er, dessen Ideen in die Tat umzusetzen. Aber da ihm das Schöpferische fehlt, erlangt er neuer Ideen. Wohl hat er sich die berühmte Taktik Lenins, der Anpassung an die Erfordernisse des Augenblicks bei gleichzeitiger Vorklärung auf den endgültigen Sieg zu eigen gemacht, aber er ist, was Lenin überlegene Stärke war, kein Lenin der seinen Diktator. Das muß aber der mächtigste Mann im heutigen Rußland unbedingt sein. Mit dem Bau-auf-den-Tisch-Schlagen allein ist es nicht getan, ebenso wenig mit dem ständig wiederholten Erneuwerden zu Lenin, denn darauf berufen sich die anderen auch, wenn auch jeder nach seiner Art. So verfährt sich ähnlich mehr der innere Parteikampf. Obwohl es nicht um seine Person allein geht, sondern um das System, scheuen sich jedoch die Stalingegner, die unter den heutigen Führern Sowjetrußlands bereits die Mehrheit bilden, den Sturz Stalins zu beschleunigen, weil ein derartiges Ereignis eine niederdrückende Wirkung auf die Massen ausüben und ein Eingeständnis der begangenen Fehler bedeuten würde. Bleibt also nur die nächste Feststellung, daß die Stalin-Konjunktur im Sinken begriffen und ein neuer Machtkampf in Rußland herankat.

Vielleicht werden diese zunächst innerpolitischen russischen Dinge beschleunigt werden durch Kräfte von außen her. Wie berichtet, arbeiten die Bolschewisten mit Wallstreet an der Spitze an einem Schuldenabkommen mit Sowjetrußland, um die wirtschaftlichen und wohl auch politischen Beziehungen zu den Sowjets auf eine völlig neue Basis zu stellen. Diesen Wirtschaftsverhandlungen hand bekanntlich stets die Bekämpfung Sowjetrußlands im Wege, irgend eine Entschädigung für die Schulden der Forenregierung und für die von den neuen Machthabern konfiszieren Eigentümer fremder Staatsangehöriger in Rußland zu leisten. Von allen europäischen Ländern hat nur Deutschland im Rapallo-Vertrag auf irgendwelche Forderungen gegenüber der Sowjetregierung verzichtet, allerdings unter der Bedingung, daß dieser Verzicht in dem Augenblick aufhört, wo die Sowjetregierung mit irgendeinem Staat anderslautende Schuldenvereinbarungen trifft. Zwischen Deutschland und Rußland wurde also durch gegenseitigen Verzicht auf irgendwelche Ansprüche freie Bahn für die Neugestaltung der Wirtschaftsbeziehungen geschaffen. Dagegen haben Frankreich, England und Amerika sich zu einer solchen Regelung mit Sowjetrußland bisher nicht entschließen können. Insbesondere wird die Notwendigkeit einer Einigung von allen Staaten eingeleitet. Sowjetrußland kann ohne Hilfe des Auslandes seine Wirtschaft nicht aufbauen und den Engländern, Amerikanern und Franzosen fehlt der russische Markt. Die vielseitigen Hoffnungen in Paris, London und New York, daß die Sowjetmacht in Rußland bald zugrunde gehen wird, sind heute größtenteils ausgeblieben. Man beginnt also, sich mit der Sowjetregierung als Realität abzufinden und sucht die Konsequenzen daraus zu ziehen, die der nationalen Industrie zugute kommen könnten. Da aber die Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland ohne Kredit und die Kredite ohne vorherige Schuldenregelung in großem Umfange unmöglich sind, so ist die Idee allmählich reif geworden, einen Dawes-Plan für Rußland zu handhaben. Dieser neue Dawes-Plan wird sich von dem Deutschland aufgelegten Leistungsplan sehr unterscheiden, indem den Besondereigenschaften der heutigen Wirtschaftsorganisation Rußlands Rechnung getragen wird. Aber letzten Endes wird es sich doch um dasselbe handeln, um einen Rodus der Besetzung russischer Schulden an Frankreich, England und Amerika.

Es bedarf nicht einer gewissen Groteskheit, daß zwischen dem Kapitalismus und einem Staat, der sich zum Sozialismus bekennt, eine weitgehende Einigung auf einer durchaus kapitalistischen Basis stattfinden soll. Außer in den Reihen der Wirtschaftsentwickler, wie man sie wohl nennen kann, fehlt es auch in Rußland selbst nicht an Widerständen gegen einen solchen Dawes-Plan, weil man in ihm eine einseitige kapitalistische Front gegen Rußland erblickt. Sämtliche Gläubiger Rußlands werden in ihr geschlossenen auftreten und Sowjetrußland wird keine Möglichkeit haben, die von der Politik her berühmten Gegenläufe in den kapitalistischen Reihen auszunutzen. Man weiß jedoch andererseits, daß das Schweregewicht dabei genau in derselben Weise wie im deutschen Dawes-Plan bei Amerika liegen wird und daß es genügt,

ein Abkommen mit Amerika zu erzielen, um den Anstich aller anderen Gläubiger an das Abkommen herbeizuführen. Das wird fast automatisch vor sich gehen und ist nicht zu vermeiden. Für die deutschen Gläubiger würde allerdings dadurch ein neues Problem entstehen. Nach der oben erwähnten Klausel des Rapallovertrages darf zwar Deutschland in diesem Falle keine Schuldansprüche stellen, es wird aber dann auch die russischen Gegenansprüche in Kauf nehmen müssen, die nach russischen Berechnungen nicht unerheblich sind, wenn auch immerhin kleiner als die Ansprüche Deutschlands.

Gerade die wirtschaftliche Zukunft der Sowjetunion Rußlands mit den Vereinigten Staaten zeigt jedoch gewisse Möglichkeiten für uns. Die wirtschaftlichen Beziehungen Amerikas zu Rußland müssen aus wirtschaftlichen Gründen endlich aus der Stagnation befreit werden, in der sie sich seit 1917 befinden. Der Warenaustausch beider Länder nimmt zu, vor allem im Kreditgeschäft. Amerikanische Ingenieure beraten die Russen bei der Errichtung von Kraftwerken, verkehrstechnischen und anderen industriellen Unternehmungen. Die Investierung bedeutender Kapitalien wird folgen, die den Ankauf amerikanischer Maschinen, Finanzieren sollen, und die Vorauszahlung der Investitionen, überhaupt die politische Anerkennung Rußlands, wird sein, sobald die neue amerikanische Regierung, die im Amt ist, sich den Dingen in Obaffen zu widmen. Zur Durchföhrung aller dieser Absichten brauchen aber die Vereinigten Staaten Mittelspersonen, die Rußland kennen und zu denen man Vertrauen hat. Die nahe liegt es da, daß Deutschland und seiner Industriellen, Bankiers, Kaufleute und Ingenieure zu erinnern, um ihre Vermittlerdienste beim russischen Geschäft in Anspruch zu nehmen. August Schmidt hat in einer Broschüre „1929 das Jahr der weltpolitischen Entscheidungen“ (Verlag von Georg Stilke, Berlin) die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit beim Wiederaufbau Rußlands auf folgende zutreffende Formel gebracht: „Rußland braucht Geld und Maschinen, politisch benötigt es die Zuanfedung nach Westen und Süden. Amerika sucht den großen russischen Markt, politisch braucht es Rückversicherungen in Ostasien. Beide Länder bedürfen Sachverständiger, die Land und Leute kennen. Das erste kann Amerika, das zweite Rußland, das dritte Deutschland bieten.“

Die Aufgaben Deutschlands bei dem in erster Linie mit amerikanischem Kapital vorzunehmendem Wiederaufbau der russischen Wirtschaft zeichnen sich damit so klar ab, daß eine solche Belanglosigkeit, wie es der Fall Trotski ist, sie nicht mehr auf falschen Weg leiten kann.

Kurt Fischer.

Trotski sozialistische Fremde

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Nach Herrn Löbe bemüht sich nun auch Herr Grzesinski, für Trotski Einreise Stimmungen zu machen. Herr Grzesinski „ermächtigt“ nämlich die B. S. mitzuteilen, daß er bereit sei, die Gewährung des absoluten und uneingeschränkten Asylrechts an Trotski zu bekräftigen, solange Trotski seinerseits das Asylrecht in keiner Weise mißbrauchen würde.

Der Schlußsatz ist von einer geradezu entwaffnenden Naivität. Glaubt Herr Grzesinski wirklich, daß russische Revolutionäre und in Nordasien so erfahrene Leute wie Herr Trotski etwaige Anschläge sozulassen kommentärmäßig anononcieren würden?

Kleine politische Mitteilungen

Der neue Leiter des preussischen Medizinwesens. Als Nachfolger des vor einigen Wochen verstorbenen Schulrats Krohne ist der Medizinalrat im Volkswohlfahrtsministerium, Dr. Heinrich Schoppohl, zum Ministerialdirektor und Ober des preussischen Medizinwesens ernannt worden. — Schoppohl, Westfale von Geburt, ist 51 Jahre alt. Er studierte in Freiburg, Erlangen, Kiel und Berlin.

Junkersflugzeuge für Island. Für das nächste Jahr, das Jahr der Tausendjahrfeier des isländischen Erfindungs soll von der Deutschen Luftwaffe die Einrichtung von Flugzeugen zwischen Deutschland und Island geplant sein.

Die Forderungen gegen Frau Juchoff. Nach Eröffnung des Konkurses gegen Frau Juchoff haben andere Gläubiger Forderungen in Höhe von 187 000 Mark geltend gemacht, ferner Beschuldigungen Forderungen in Höhe von 70—80 000 Mark.

Furchbare Bluttat - Vier Tote

Leipzig, 16. März. Heute früh ereignete sich im Hause Albertinenstraße 18 in Leipzig-Lindenau eine furchbare Bluttat. Dort durchschnit ein Handwerker seinen drei Kindern im Alter von 14, 13 und 9 Jahren und sich selbst die Kehle. Alle Personen sind tot.

Der Täter ist der verwitwete Werkmeister und Einreter F. Meyer, dessen Wohnung sich in der Albertiner Straße 80 in Leipzig-Lindenau befindet. Meyer hat offenbar in einem Zustand geistiger Umnachtung gehandelt. Darauf läßt vor allem schließen, daß er in einem seinem Vater hinterlassenen Briefe mitteilt, er habe das Leben satt. Er fürchte geistig krank zu werden und wolle sich und anderen nicht zur Last fallen. Vor allem wolle er seinen Kindern das unerträgliche Leben auf dieser Welt ersparen. Er hatte sich kurz vor der Tat ein neues Rückenmesser besorgt, das er bei dem grauenvollen Mord benutzte hat. Die Tat geschah heute früh um 8 1/2 Uhr. Die Wirtschafterin Meyers war während der Zeit in der Küche beschäftigt und hatte das Schreien eines der Kinder gehört, aber kein Gewicht darauf gelegt, in der Annahme, die Kinder hätten miteinander gekichert. Als sie dann doch das Schlafkammer betrat, fand sie Meyer und die drei Kinder in ihrem Blut tot auf.

Lezte Meldungen

Biberach, 16. März. Das rätselhafteste Verschwinden des 68jährigen Gemeindeflegers Eaver Zell in Sweißeisberg, Gemeinde Oberdorf, hat seine Klärung gefunden. Sein 23jähriger Sohn Julius, der sich seit letzten Montag in Ost befindet, hat eingekundet, daß er am 18. Februar seinen Vater erschossen und hinter dem Hause vergraben habe. Eine Untersuchung an Ort und Stelle ergab die Wahrheit dieses Geständnisses.

Schändung der Schlageler-Gedenkstätte

Düsseldorf, 16. März. In der vergangenen Nacht wurde die Schlageler-Gedenkstätte auf der Goltzheimer Heide von unbekanntem Tätern vollkommen zerstört. Das Holzgerüst mit der Aufschrift: „An dieser Stelle wurde am 26. 3. 1929 Albert Leo Schlageler von Franzosen erschossen“ wurde durchgehört, die an der Gedenkstätte gepflanzte Eiche wurde umgebrochen.

Zur Zeppelinfahrt ins Ausland

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Büro.) Eine Reihe von Ländern, die bei der bevorstehenden Fahrt des Zeppelins berührt werden sollen, haben, wie wir hören, bereits die Ueberfliegererlaubnis erteilt, so Rumänien, Jugoslawien, Italien, Frankreich, Palästina und die Türkei.

Raubüberfall auf die Duedlinburger Krankenkasse

Duedlinburg, 16. März. In den Kassenraum der Allgemeinen Ortskrankenkasse drangen heute früh gegen 10 Uhr zwei Männer ein, bedrohten die amwesenden Beamten mit der Schußwaffe und raubten 4200 Mark bares Geld. Die beiden entkamen in einem Auto, in dem sie auch vorgefahren waren.

Geständnis des Brudermörders

Regenitz, 16. März. Der gestern als mutmaßlicher Mörder seines Bruders verhaftete Gustav Taube hat nunmehr gestanden, seinen Bruder auf der Landstraße zwischen Nischelsdorf und Oppau durch mehrere Wasserläufe im Verlauf einer Auseinandersetzung über das väterliche Erbe getötet zu haben.

Der Löwe ist los

Paris, 16. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus La Rochelle wird gemeldet: In der benachbarten Ortschaft Aulnay brach während einer Firkunvorstellung eine Löwin aus ihrem Käfig aus. Das Tier sprang unter die Zuschauer, die von einer wilden Panik ergriffen wurden. Zwei Zuschauer wurden verletzt. Das gefährliche Tier schlüpfte sich in den Hof einer Bauernwirtschaft, wo es mit großer Mühe wieder eingefangen werden konnte.

Autofunnenhock - 15 Kinder schwer verletzt

Stambul, 16. März. Gelegentlich eines Ausfluges fürlicher Schulkinder, die auf zwei Volkautos befördert wurden, stießen beide Wagen bei dem Schloß Dolmabahische in schneller Fahrt zusammen. Ein Wagen wurde umgeworfen und 16 Kinder schwer, die übrigen leichter verletzt.

Verregnete Physiognomien

Der Conférencier

Sein Kopf ist nicht ohne Anlage, was das Äußere betrifft. Er hat markante, regelmäßige Züge. Auch hat dieser junge Mensch keine schlechte Haltung, er trägt seine geringen Ansprüche, die immer sauber und gebügelt sind, mit aufmerksamer Schonung. Er trägt sein Seidentuch zierlich gefaltet in seine Rocktasche und läßt es nicht plump und fahnenhaft herabhängen. Er ist der letzte Sohn eines funderreichen pensionierten Schloßportiers, der ihn Ottokar nannte, damit er wenigstens noch den Klang eines vornehmen Namens nach dem Auscheiden aus dem aristokratischen Milieu in den Ohren hätte. Ottokar hat, wie man sich zuvörderst, noch nie etwas gearbeitet in seinem Leben. Das sagen natürlich nur solche Leute, die Conference für keine Arbeit halten. Ottokar geht in sein Café wie andere Arbeiter in ihre Fabrik. Acht Stunden täglich.

In einer Gegend, wo die Straßen eng und hügelig werden und die Transparente grell und geschmacklos, wo niederrhängende Laternen ein trübes Nordlicht verbreiten, wo sich müde Menschen in der ersten Minute dazun, in einer Gegend, die jede Dame der Gesellschaft schon für ein kleines Montmarire halten würde, liegt Ottokars Café Globus heißt es. Ohne etwas Internationales zu besitzen. Einzig unrelie Treppen führen zu ihm hinauf. Die Wirlenden, die an der Decke dieses Ciagencafés hängen, werden nur am Dusch- und Betttag abgenommen. Hier ist die Menschheit immer verquast. Die Leute, die hier sitzen und tanzen, meistens längere Menschen, Erwerbslose und Ladenmädchen, sind nicht der Ansicht, daß es unbedingt notwendig ist, den Mantel auszustehen oder den Hut vom Kopf zu nehmen oder die Hand vor den Mund zu halten, wenn sie gähnen müssen. Gute Manieren sind für sie ein unbegriffenes Fremdwort. Aber sie freuen sich des Lebens. Dazu sind sie hauptsächlich auf der Welt. Mit ihnen hat das Schicksal es gut gemeint. Sie haben keine unruhlichen Demnungen und sind unerschrocken, in leben sie auf die einfache Weise. Auf der Treppe haben sie sich gewöhnlich in die Seiten oder umhaken sich. Der Schläger: „Ach läßt Ihre Hand, Madame“ wird von ihnen

mit einer Kuddauer gelungen, die nur noch bei den Fahrern der Sechslagerrennen etwas Kehulches hat. In diesem Café wird jeden Tag etwas veranstaltet.

Ottokar spricht dazu immer die einseitenden Worte. Da er das jeden Tag machen muß, darf es ihm niemand verübeln, wenn er sich häufig wiederholt, zudem sein Sprachschlag sehr mager ist. Er hat ein quillendes und lantes Organ, wenn er nicht so wenig lesen würde, hätte er mehr Formulierungen. Indes kritisiert man ihn mit Gnade. Besonders die Mädchen sind ihm gut gesinnt. Er ist nicht nur dienlich als Conférencier hier tätig, sondern in einem viel intimeren Maße als Liebhaber. Er ist der Galanovs des Globus. Wenn er seine harsensten Pupillen auf so ein kleines Mädchen lenkt, ist der Sieg schon sein. Jeden Freitag werden im Café Globus die schönsten Damendamen premiirt. Dazu sagt Ottokar jedesmal mit einem schelmischen Lächeln: „Die Weine unserer schönen Frauen, nicht wahr, meine sehr verehrten Gäste, sind wie ein Roman, von dem Sie gerne die Fortsetzung lesen möchten!“

Eine alte Frau

Noch vor zehn Jahren war sie eine Kräftin, keine von Rang, immerhin verstand sie es, mit Lied und Tanz eine geringbesahlte Provinzialkabarettnummer auszuführen. Inzwischen ist ihr Bühnenleben ausgeblüht. Heute ist sie eine alte, verweilte, schweiglame, undwegliche Frau, der das Leben keine weitere Sensation mehr zu bieten vermag, als das Sterben. Abend für Abend host sie in der winzigen Caféhausküche, in geipenslicher Abgestumpftheit, ein Beispiel von Menschengerührung. Sie läßt nicht mehr zu den lebendigen Menschen, nur zu den Lebenden — die der Tod zu vergessen scheint. Die Hände liegen ineinander verflochten auf der Armortplatte, an der zwei Ecken abgebrochen sind; diese, gelbe, häßliche Hände sind es. Das Gesicht ist eine Maske aus Zahn. Ein alter Pflösch ist darüber getätelt, den eine Glasdrose verdeckt zu schmücken muß. Die ganze Erscheinung ist eine einzige Hartlosigkeit. Sie gleicht einem Kerzenrest, der immer noch einmal zum Leuchten angezündet wird, obwohl er nur noch aus wenigen Tropfen Wachs besteht. Sie sitzt immer auf dem gleichen Platz auf einem Polster, das wahrscheinlich ebenso alt ist wie sie selbst. Den Jahren nach

ist sie erst 52; dem Aussehen nach aber könnte sie das geschichtliche Alter einer Mumie haben. Ueberroschenderweise bewegt sie sich manchmal, man muß jedoch mehrmals hingehen, um das einmal zu sehen. Das geschieht, wenn ihre Hände nach dem Teealtes greifen. Jeden Abend um acht Uhr greifen ihre Hände zum ersten Male nach dem Glas, um zwei Uhr nachts, zur Polstuhnde, schlüft sie den letzten Schlund, der sich im Laufe der vielen Stunden in Eiswasser verwandelt hat. Neben ihr sitzt ihr Mann, der Klavierspieler, wegen dem sie noch lebt. Er hat einen feiner großen mächtigen Kopf, die ausdehnen wie ein „Kopf“, ohne einer zu sein. Ein Villhauer könnte aus diesem Kopf das Denkmal eines Genies machen, wenn er selbst genug Genie besitzt, um eine hohle Form mit Geist zu erfüllen. Dieser Klavierspieler spielt immer ohne Rollen. Es ist gleichgültig. Auch wenn er mit Noten spielen würde, wäre keine Kunst in seinen alten Fingern. Er spielt immer ohne etwas. Niemand merkt es.

Der Spaziergänger

Jeden Abend von acht bis zwölf Uhr geht dieser groteske Mensch auf der Hauptstraße spazieren. Auf und ab, langsam wie ein Unbeschäftigter. Immer auf dem gleichen Trottoir. Er hat einen dünnen, langen, farblosen Mantel an, von dem man nicht weiß, ob er ein Regenmantel oder ein Falctot ist. Ein weicher Hut, den das Alter formlos gemacht hat, sitzt auf dem Kopf des Bettlames. Das Gesicht sieht man nur streifenweise, wie das Internenlicht darauf fällt. Ein altmodischer, niedrigerer Kneifer sitzt auf der Nase. Die Hände sind immer in den Manteltaschen verborgen. Im rechten Arm hängt ein langer, dünner Spazierstock, der das Pfahler freist. Dieser Mann bleibt vor allen Schaufenstern stehen und betrachtet eingehend alle Anzeigen, die er schon hundertmal vorher ebenso eingehend betrachtet hat. Alle hohlen ihn schon gesehen, niemand weiß aber auch nur das geringste von ihm. Am ebelten könnte man ihn für einen Alkoholtrotzler halten. Für die Liebedankempfindungen interessiert er sich ebensowenig wie für die Schaulustler. Er ist ein optischer Velleitretter. Faunier hat solche geipenslichen Kerle gemalt, solche dumme, dämliche, tomsche Männer aus der Kleinbürgerwelt, um die irgendein winziges, maßstablos lächerliches Geheimnis brütet. So einer ist der Spaziergänger,

Hat der Frost viel Schaden angerichtet?

Diese Frage muß leider bejaht werden. Im Mittagsblatt haben wir schon den Bericht der Stadt, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke über die Frostschäden veröffentlicht, die im Wasser- und Gasrohrnetz vorgekommen sind. Der Betrag, der den Werken zum großen Teil zur Last fällt, ist zwar mit 120 000 Mk. recht hoch, aber wenn man hört, weshalb enorme Summen viele andere Städte zu decken haben, dann wird man sagen können: wir sind noch mit einem blauen Auge davongekommen. Es ist anzunehmen, daß die Direktion der Stadt, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke größtmöglichstes Entgegenkommen in den Fällen zeigt, in denen ein Wasser- oder Gasrohrbruch oder die Beschädigung des Wassermessers auf Unachtsamkeit des Hausbesizers oder der Mieter zurückzuführen ist.

Was haben die Gärtnereibesitzer zu berichten?

Vom Vorstand der Bezirksgruppe Mannheim des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe wird uns mitgeteilt, daß der Frostschaden in dem Gartenbaubetriebe ungeheuer ist. Die Betriebe sind vollständig um ihre Wintererwartungen gekommen, weil Rosenholz, Birnen, Kirschen, Spinnat und Feldsalat durch den Frost vollkommen vernichtet wurden. Die Frühjahrsarbeiten können noch nicht angefangen werden. Nicht minder bedeutend ist der Schaden in den Blumen- und Gemüseerzeugnissen. Koniferen, Hortensien, alle Frühjahrsblüher, die Staudengewächse, selbst der Eschen haben schwer gelitten. Das beste Deckmaterial hat nicht gegen die grimmige Kälte geschützt. Ein Gärtnereibesitzer gibt den Schaden, den die Eschenbestände erlitten haben, allein auf 12 000 Mk. an. Der Mehrverbrauch an Brennmaterial beläuft sich auf mehr als 100 Proz. Die Gärtnereibesitzer sind in eine Notlage geraten, daß sie nicht wissen, wie sie ihre Betriebe aufrecht erhalten sollen. Es wird notwendig sein, den Gärtnern helfend unter die Arme zu greifen. Wir wollen heute keine Vorschläge machen, weil wir annehmen, daß der Berufsverband selbst mit entsprechenden Wünschen hervortreten wird. Aber daß sich die Gärtnereibesitzer nicht aus eigener Kraft helfen können, liegt auf der Hand.

Ein Gang durch Felder und Gärten gibt, so wird uns von einem Kleingärtner geschrieben, Gelegenheit, zunächst mit Verachtung festzustellen, daß die

Getreidepflanzen im allgemeinen gut durch den Winter gekommen sind.

Rur vereinzelt ist geringer Schaden verursacht worden. Der Kaps hat schwerer gelitten. Die Blätter sind welklich und fallen ab. Das feidmähig angebaute Wintergemüse (Spinat, Rosenkohl usw.) ist fast vollständig vernichtet. Die Arbeit des Landwirts ist vorläufig noch auf die Düngung des Ackers beschränkt, da der Boden noch hart gefroren und an der Oberfläche nur einige Zentimeter aufgetaut ist. Die Saatfrucht geht aber jetzt in den Boden. In den Gärten, namentlich den Kleingärten, hat der Frost, ebenso wie auf den Aedern, die Gemüsekulturen vernichtet. Der Schaden ist aber hier beträchtlich größer. Die Stauden, Büsche und Rosen sind größtenteils erfroren. Der Schaden, der an Weinreben, Obstbäumen und Beerenobst verursacht wurde, ist jetzt noch nicht festzustellen. Wie hochente beschaffen, soll er jedoch nicht so groß, wie bei den Blumen sein. Sehr fühlbar wird sich der Ausfall an Frühgemüse auswirken. Tausende von Selbstvergegnern und Verbrauchern, die sonst ihren Bedarf an den Kleingärten deckten, müssen in diesem Frühjahr ihre Frühgemüse kaufen. In der Hauptsache kommen hierfür nur ausländische Erzeugnisse in Betracht. Während im vorigen Jahre in den Gärten um diese Jahreszeit voller Betrieb herrschte und die ersten Ausläufer in Lattich, Schnittsalat und Kresse, sowie Erbsen, Möhren usw. bereits vollzogen waren, liegt jetzt das ganze Gartengelände noch brach. Es wäre zu wünschen, daß der Boden baldigt bearbeitungsfähig wird, denn ein voller Monat ist bereits für die Bestellung der Frühsaaten, sowie für Anpflanzung von Obstbäumen und Beerensträuchern verloren.

Die Gemüse- und Süßfrüchte-Importeure haben ebenfalls empfindliche Verluste erlitten

Ein hiesiger Gemüse- und Süßfrüchte-Großhändler gab uns von dem Schaden, den Frühgemüse und Süßfrüchte erlitten haben, folgende Schilderung: Bei den

Orangen, die aus Spanien bezogen wurden, kam es während der Frostperiode auf schnelle Lieferung an. Je nach der Dauer des Transportes steigerte sich der Verlustprozentfuß. Bei rasch durchlaufenden Wagen kamen die Importeure mit einem Ausfall von 10 Proz. davon. Es langten aber auch Waggons hier an, in denen die Hälfte der Ware erfroren war. Die Orangen, die durch Frost leiden, bekommen einen bitteren Geschmack und müssen infolgedessen billiger abgesetzt werden. Noch schlimmer ist es mit den Zitronen, die durch den Frost völlig unbrauchbar werden, weil sie sich schwarz färben. Unser Gemüsehändler, der die Zitronen aus Spanien bezog, mußte etwa 20 Ruten als unbrauchbar anfordern. Ehemal waren die Verluste beim Kaffee, der aus Südfrankreich in der Nähe der spanischen Grenze kommt. Der Salat geht in geschlossenen Waggons bis nach hier und ist verrotten und aufgeteilt. Obwohl die Waggons nur etwa drei Tage laufen, war der Salat zum größten Teil erfroren und infolgedessen völlig unbrauchbar. In normalen Wintern ist eine gute Auspflanzung der Wintererzeugnisse. In der hinter uns liegenden Kälteperiode verlor ich aber auch diese Vorsichtsmaßnahme. Die französischen Frühgemüseerzeugnisse haben vier Fünftel der Ernte eingebüßt. Eine Frankfurter Importfirma erlitt große Verluste an Artischocken, die gegen Kälte sehr empfindlich sind und sofort welk und läß werden. Man muß infolge dieser sehr betrüblichen Situation damit rechnen, daß das Frühgemüse stark weiter im Preise ansteigt.

Teure Ostereier!

Im Eiergroßhandel hat der anhaltende strenge Frost zu Zuständen geführt, die einzig dastehen. Ich bin, so bemerke ein hiesiger Großhändler, über 30 Jahre selbständig, ich kann mich aber nicht erinnern, jemals in eine so schlimme Lage geraten zu sein. Von den Eierproduzenten ist ein großer Teil zugrunde gegangen, weil sie von einer Kammerkrankheit befallen wurden. Den Hähnern fehlte auch der Auslauf. Die Kleinbetriebe sollen mit der Produktion dermaßen aus, daß eine Knappheit entstanden ist, die in diesen Ausmaßen im März noch nicht zu verzeichnen war. Die Kleinhandelspreise werden sich zwar gegen Ostern zu noch wesentlich ermäßigen, aber daß sie auf den normalen Stand von 10-12 Pf. zurückgehen, ist ausgeschlossen. Die Verluste während des Frostes waren enorm. Wenn die Eier erstarren, platzen sie, teilen sie sich in zwei Hälften. Der Spalt wird bis zu einem Zentimeter breit. Ein solches Ei ist zum Gießen nicht mehr zu verwenden. Es genügt nur noch zu Bad- und Kochzwecken und muß infolgedessen billiger abgesetzt werden. Da die Hauptausfuhrländer, die sonst Deutschland mit Eiern versorgen, selbst einführen mußten, sah sich der hiesige Eiergroßhandel gezwungen, Eier bis aus Ägypten und Marokko, ja selbst aus China zu beziehen. Auf dem Transport verfielen alle Vorkaufsrechte. Man postierte den Wagon aus, verklebte die Fenster mit Papier — es half nichts. Ganze Ladungen kamen total erfroren an. Bis zu 90 Proz. Eier waren aufgeschrunnen. Das Ei verträgt eben nur 8-10 Grad Kälte. Die deutschen Hühnerbestände haben dermaßen gelitten, daß sie eine längere Zeit zur Ergänzung bedürfen. Auf jeden Fall wird die Osterzeit, die man diesmal der Jugend mit dem Suchen nach gefärbten Eiern bereitet, eine sehr kostspielige Sache. Hoffen wir, daß die Wunden, die der Frost geschlagen hat, recht bald wieder geheilt werden.

Richard Schönfelder.

* Störung im Straßenbahnbetrieb auf dem Lindenhof. Gestern abend zwischen sieben und acht Uhr erlitt der Straßenbahnbetrieb der Linien 5 und 1 in der Gegend der Johannisstraße eine Störung. Ein großer Kraftwagen, beladen mit Weinfässern, der in den Hof der Firma Dengel einfahren wollte, blieb in dem aufgeweichten Boden stecken und sperrte das Straßenbahngeleise. Die Fahrer und Chauffeur der Straßenbahn wußten sich zu helfen; sie richteten ohne höheren Befehl einen neuen Verkehr ein, indem sie am Gontardplatz umkehrten. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Umstellung des Verkehrs sich glatt abwickelte. In der Zwischenzeit kam ein Vorwagen der Wagen 1 der Berufsfeuerwehr und machte den festgefahrebenen Wagen wieder flott. Gegen 9 Uhr war die Störung beseitigt.

Städtische Nachrichten

Jugend vor der Entscheidung

Man hört von den Vorbereitungen sprechen, die für die schulentlassene Jugend zu Ostern getroffen werden. Es sind eigentlich nur äußere Sorgen, die man sich macht: um Kleider, um Geschenke, um die Herrichtung des Festmahls; freilich auch um den Beruf, das spätere Fortkommen, um Verbindungen, die man anknüpfen will, und was dergleichen mehr ist. Die Hauptsache wird eigentlich recht schnell abgemacht, eigentlich so ganz nebenher erledigt. Die Hauptsache nämlich ist etwas, aber das hat die wenigsten Gedanken machen.

Diese Jahre bedeuten für die Jugend ein ernstes Durchgangsstadium.

Es sind Entwicklungsjahre. Primitive Völker nehmen die körperlichen und seelischen Veränderungen viel wichtiger als wir. Nicht gar viele Mütter finden bei uns Zeit, mit der Tochter seelverwandt und beratend zu sprechen. Fast scheint es, als schließe da den Frauen ein gewisser Körpergeist in allen Dingen, die nur Frauen angehen. Die Jugend ist sich selbst überlassen. Sie pendelt herum zwischen der strengen baskischen häuslichen Erziehung und der laxen Moral, die von den Bandenführern der Schule (richtiger der Klasse) als verbindlich erklärt wird. Dazwischen kommen die religiösen Erklärungen, deren Wirkungen nach außen hin nur von einer sehr fähigen Hand erlöst werden können. Der weiche Eindruck, den jede Kleinigkeit hinterläßt, bleibt merkwürdig treu im Gedächtnis haften. Es ist eine Zeit der inneren Zerrungen und Verzerrungen, der Vergewaltigung der Seele, die von allen Seiten getroffen, gedrängt und belächelt wird.

Es mag höchst zufällig sein, wie sich ein junger Mensch im Durcheinander seiner Krise entscheidet. Außerlich hält sich alles in den Grenzen familiärer Wohlfühlens.

Das Chaos ist in Gemüt und Herzen der Jugend.

Zwischen Weinen und Lachen schwanken sie, zwischen Entsagung und schrankenloser Hingabe, zwischen Torheit und überausender Reife. Wir wollen das alles recht ernst nehmen. Es ist ernst, denn es geht eben so und wie Spätere an. Diese Jugend ist berufen, Erde zu sein. Das ganze Erbe wird ihren Händen übergeben. Können sie auch unsere Liebe miterben, die wir so oft an leere, flache Dinge legen! Die Kirche hat dieser Jugend gegenüber eine ungeheure Aufgabe, aber das Elternhaus nicht weniger. Schließlich sind das für uns alle Früchte, an denen wir selbst erkannt werden. Wie ist diese Frühreife? Sie ist ein Maßstab für den sittlichen Wert unserer Zeit. Wir wollen unserer Jugend Freund sein, damit sie Freude gewinnt, das Erbe sich anzueignen, das sie später besitzen soll.

H. H.

Verkehrsunfälle in Mannheim

* Vom eigenen Fuhrwerk überfahren. Gestern nachmittag fuhr ein mit Gerüststangen beladenes Zweipänerfuhrwerk durch die verlängerte Gartenfeldstraße. Der 17 Jahre alte Fuhrmann, der neben dem Fuhrwerk herging, blieb an der Ecke Gartenfeld- und Pumpernickelstraße mit einem Fuß an einem Stacheldraht hängen und stürzte zu Boden. Dabei wurde er von einem Hinterrad seines Fuhrwerks überfahren und erlitt einen Beckendruck und innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde ins Allg. Krankenhaus eingeliefert.

* Wenn der Fuhrmann auf dem Bogen einschläft. . . . In der Fatterstraße stürzte gestern abend ein Fuhrmann vom Bogen herunter. Ein Rad ging ihm über das rechte Knie, das gedrohen zu sein schien. Die Pferde, die weitergingen, wurden von Passanten aufgehalten. Der Verunglückte — er soll von Gernsheim stammen — wurde zu einem Arzt gebracht.

* Rundfunksammlung für die bad. Blinden. Den Oberpostdirektion in Karlsruhe und Konstanz ist die Genehmigung erteilt worden, im Lande Baden eine öffentliche Sammlung zur Anfertigung von Geldmitteln zu veranstalten zwecks Beschaffung von Rundfunkgeräten für die badischen Blinden.

* Schlossmuseum Mannheim. Wir machen auf die Anzeige aufmerksam, monach im Schlossmuseum morgen stilliger Sonntag ist. Gauderegebühren wird nicht erhoben. Das Museum ist wieder geöffnet von 11-17 Uhr durchgehend. Von Dienstag, 19. März ab, ist das Museum wieder an Werktagen mit Ausnahme des Sonntags für den allgemeinen Besuch zugänglich von 10-18 Uhr und 15-17 Uhr.

Ein Kellner

Dieser Mensch von dreißig Jahren ist schwer getaumelt. Vor sechs Jahren war er ein Bankbeamter, ein hübscher, eleganter, junger Mann. Er erkannte schon frühe die Sonnerheit des Geldes und wälzte sich schlaflos in seinem Bette umher, immer auf der Jagd nach Ideen, wie man zu viel Geld kommen kann. Sein unermüdlicher Fleiß wurde durch den Besitz eines Kleinautos belohnt. Dann kam der Sturz, der große Bankbeamtenabbau. Er fand keine neue Stellung, hatte aber eine Frau und Kinder zu ernähren. Auch in der Not erwies sich sein praktischer Verstand. Er war ein Mensch ohne Herzerel. Da er Geld verdienen mußte, um sich und seine Familie zu ernähren und er es auf ehrliche Weise tun wollte, war es ihm schließlich gleich, wie er es verdienen sollte. Er wurde Klavierspieler, verdiente aber zu wenig, durchließ die letzte Hemmung und es entstand der Kellner Fritz. Ich sah ihn in den sechs Jahren nie. Er arbeitete in einer kleinen Bierwirtschaft, in einem zwar verfallenen, aber vielbesuchten Viertel. Nun ist er schon so abgestumpft, daß er seine Verwandlung ohne die leiseste Vibration in der Stimme erzählen kann.

Es ist nicht viel zu erzählen. Er ist ein tapferer Kerl, der Kellner Fritz. Das Lokal, in dem er täglich laufend Schoppen umherträgt, ist wenig angenehm. Die Leute, die hier verkehren, haben keine Stühle aus, wenn sie welche umwerfen. Das muß der Kellner Fritz tun. Die typische blaue, aufgedunsene Bierkellnerphysiognomie ist schon etwas in sein immer noch hübsches Gesicht eingewirbelt. Er, der früher mit schmerzloser Gelassenheit eine Banknote über den Bartlich in zwei schöne Hände schob, nickt heute vor jeder dicken roten Froschensaut, wenn sie ihm einen Groschen mehr über die Bragete aufsteht. Traurige Angelegenheit.

Ich sehe ihn noch, wie er vor sechs Jahren war, selbständig und gestreift, ich sehe ihn, wie er heute ist, ein klinker, unvorsichtiger Kellner wie viele, und ich sehe ihn, wie er in fünfzehn Jahren anzusehen wird, alt und müde an einer Säule hockend, die Tränenflüsse unter den melancholisch gewordenen Augen, immer noch gehorlich jedem Ruf. Die Familie verlangt das.

Hermann Linden.

Vierter Abend des Konzertvereins

Wiener Streichquartett (Kollisch-Quartett)

Mit Wien sind alle Werke verwachsen, die die ausgezeichneten Quartett-Bereinigungen und am vierten und Schluss-Abend des Konzert-Vereins besahen. Brahms hatte schon längst in Wien seinen Fuß gefaßt, als er sich der Quartett-Komposition zuwendete und in Wien wurden auch seine ersten Quartette uraufgeführt. Auch der Schönberg-Schüler und Apostel Alban Berg hat in seinem Geburtsort Wien ein dauerndes Arbeitsfeld gefunden und seine sämtlichen bis jetzt erschienenen Werke dort geschaffen, von seinem so gänzlich unähnlichen Bruder in Apoll, Schubert ganz zu geschweigen. Brahms und Schubert scheinen den vier Künstlern, den Herren Rudolf Kollisch, Felix Rühner, Eugen Lehner und Benar Helfsch ganz besonders ans Herz gewachsen zu sein. Nur eine besonders liebevolle und eingehende Beschäftigung gestattet eine Wiedergabe umfangreicher Werke wie der Brahms'schen und Schubert'schen Schöpfungen aus dem Gedächtnis, eine mnemotechnische Voraussetzung, die bei der überhöhten Natur der beiden Meisterwerke noch erklärlich, bei dem überkomplizierten rhythmischen und harmonischen Gefüge der drei Sätze aus der 1926 entstandenen „Irdischen Suite“ von Berg kaum erwartet werden konnte.

Wenn das Zusammenpiel der Wiener Gäste, abgesehen von der technischen Vollendung und dem edlen Ton schon allein die Wiedergabe der klassischen und nachklassischen Tonchöpfungen zu einer Quelle reinen Genusses machte, so leuchtete die Virtuosität der Künstler bei Berg ihre höchsten Triumphe. Namentlich der Gespenstertanz des Allegro misterioso aus der Berg'schen Suite war ein Kabinettstück für sich und man fragte sich nur, was mehr Bewunderung erbeichte, der raffinierte Klaviersatz des Komponisten oder die kaum erreichbare Höhe der instrumentalen Technik, die den vier Instrumenten Klänge von einer seltsamen, wie aus einer anderen Welt stammenden Zartheit entlockte. In dieser vollendeten Ausführung vermochte die Violinführung des Schönberg-Schülers auch dort Interesse zu erwecken, wo man sich nicht so schnell auf das bloß horizontale Hören umzustellen

vermochte. Das Publikum zeigte sich für alles Gebotene sehr dankbar.

Uebersieht man das Gesamtprogramm der vier Abende des Konzertvereins, so stellt sich heraus, daß neben den Großmeistern der Quartettkomposition, Haydn (einmal), Beethoven und Schubert, diese je zweimal, ferner Brahms und Anton Dvorak (einmal), auch moderne Meister, die sich der Kammermusik nur vorübergehend zugewandt haben, wie Reger, Max Trapp, Berg, ferner die Vorläufer kammermusikalischen Schaffens wie Henry Purcell und Franz Xaver Richter vertreten waren und aus der überreichen Quartett-Literatur sehr interessante Proben gegeben waren. Es wäre erfreulich, wenn die Streichzüge durch das Schaffen und die Überdichtung über die namhaftesten Quartett-Bereinigungen auch im nächsten Konzertwinter eine seltene Auswahl ergeben würde.

© Um den Kapellmeisterposten des Leipziger Gewandhauses. Kurz vor Ende des laufenden Konzertwinters tritt die Gewandhausdirektion aus der Reserve, die sie bisher über die Kapellmeisterfrage bewahrt hat, heraus und erklärt, daß, wie dies auch in der Tradition des Gewandhauses liegt, grundsätzlich als Gewandhauskapellmeister nur eine Persönlichkeit in Frage kommen könne, die in der Lage sei, die Leitung sämtlicher Konzerte und die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Für die Direktion bedeutete die Verteilung der Konzerte auf mehrere hervorragende Dirigenten nur einen vorübergehenden Zustand, und sie sei auf das ernstlichste bemüht, wieder einen Dirigenten allerersten Ranges zu gewinnen, dessen Wohnsitz in Leipzig ihm gestatten würde, dem Institut seine volle Kraft zu widmen. Die Direktion dürfe die Hoffnung haben, daß die Schritte, die sie unternommen habe, zum Ziele führen werden. Damit entfällt die Person eines Leipziger Kapellmeisters, es sei Ausnahm auf die Verteilung der Arbeit auf Kurt Wänzler und Bruno Walter. Wir der hervorragende Dirigent ist, mit dem die Direktion in Unterhandlung steht, ist noch unbekannt; doch verläutet von einer dem Gewandhaus sehr nahestehenden Seite, es handle sich um einen gegenwärtigen Operkapellmeister.

n.

Ein Blick über die Welt

Das Seemannsgrab von Samoa

Zur 40. Wiederkehr der Schreckensnacht von Samoa am 16./17. März 1889 — Strandung der deutschen Kanonenboote „Adler“, „Eber“ und der Korvette „Diga“, sowie zahlreicher anderer Kriegs- und Handelsschiffe

Selbstverlebens von G. Pfister, 1. St. Ob.-Matr. auf S. M. E. „Diga“

Am 16. März jährt sich zum 40. Male der furchtbare Tag, an dem die blutigen Gestirne der Samoa-Inseln Zeuge einer entsetzlichen Katastrophe wurden, die unsere aufstrebende Marine erschütterte und in der ganzen Welt tiefempfundenes Mitleid hervorrief. Dem Deutschamerikaner Klein war es gelungen, die anfänglich deutschfreundlichen Samoaner zu verheizen und sie zu einem mörderischen Ueberfall zu verleiten, dem die Deutschen zur See Sieder, Spengler und 16 Matrosen am 18. Dez. 1888 im Waldgefecht am Wasserfall von Utumafu zum Opfer gefallen waren. Leider war es dem deutschen Häufelührer gelungen, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes in Sicherheit zu bringen.

Schon seit mehreren Monaten hielten sich die Kreuzerkorvette „Diga“ (2100 To.) — Kom. Kap. von Ehrhardt und die Kanonenboote „Adler“ (880 To.) — Kom. Kap. Fröhe als Geschwaderchef — und „Eber“ (570 To.) — Kapitänleutnant Wallis zum Schutze des deutschen Namens und der deutschen Interessen unter „Klar-Schiff“ im Hafen von Apia auf, ein Landungskorps an Land unterhaltend. Die bekanntlich bei jedem deutschen Kolonialunternehmen, fanden sich auch gleich Einheiten anderer Mächte ein, so der amerikanische Kreuzer „Bardallo“ (2100 To.), „Trenton“ (3600 To.) und „Albatros“ (1875 To.) unter Admiral Rimbey, die engl. Kreuzerfregatte „Kalliope“ (2770 To.) — Kapitän J. S. Rau. Im Hafen zusammengedrängt, lagen leiser noch der Hamburger Dreimaster „Peter Godofroy“, der dänische Schoner „Lilja“ und 11 Segel- und Dampfschiffe verschiedener Nationalitäten, die infolge des unklaren Barometerstandes und der sonstigen Wetterverhältnisse schon am 18. März mit aller Kraft den nächsten schützenden Hafen aufgesucht hatten.

Unter den drei Rivalen war nämlich Friede eingeseht, es galt sich gegen die höhere Gewalt zu sichern. Die dräuenden Kanonen wurden auf den schweren Holzkriegsschiffen eingeschwenkt, die obere Takelage geborgen und alle Ressel und Maschinen abmontiert unter Dampf gehalten. Erfahrungsgemäß kann man am sichersten ein Unwetter im offenen Meer bestehen. Hier aber galt es auch, die ausgelegten Boote des Landungskorps und die deutschen Bewohner vor der Niederbegehung seitens der Trabanten des Oberhauptlings Matafafa zu schützen. Der bis zum 15. März 1889 mehr als 12 Stunden lang aus Norden kommende Wind bewog die Kommandanten unter Dampf vor der Kette das Weiter abzubreiten. Das Barometer fiel wie noch nie zuvor. — Der auf S.W. ruhende Wind legte sich, starker Strichregen setzte ein. — Das war die Ruhe vor dem Sturm! Vor Sonnenuntergang sprang der Wind plötzlich auf N.N.O., der Nord verschwand wie ein großer Feuerball hinter den höhergehenden von Blitzen durchzuckten Wetterwolken. — Finsternis herrschte. — Der Orkan trieb mit wahnsinniger Wut mehrtausende Seen in den von Rissen bestützten Hafen. Der Teufelsstanz der Schreckensnacht von Samoa begann, es war kein Entinnen mehr. Bald waren die kleineren Handelsschiffe mit Mann und Maus von der Bildfläche verschwunden. Die Kriegsschiffe kämpften vor Anker liegend — so gut es ging — dem heulenden Sturm entgegen. Ab und zu wurden Schiffstrümmer gefluteter Fahrten umhergeschleudert. Koraketen, Donnerkessel, Schiffsaloden und Dampfströme riefen vergeblich um Hilfe. Jeder hatte mit sich zu tun. Der kleine Dreimaster „Peter Godofroy“ wurde an das scharfe Koraketenriff geschleudert und zerstückelt, das Sturmgebrüll überdauerte die letzten Todesstöße der mutigen Besatzung.

Das immer wütender anschäumende Meer verlangte heute reißlos seine Opfer.

Künftig hatten sich die schweren Anker der Kriegsschiffe gelöst. Alle Versuche, frei von einander zu bleiben, blieben erfolglos. Wie in einem tosenden Hexentanz umhüllten die riesigen Ruchschalen umher, dauernd erlöschten die Wände vor Zusammenstößen und nun saßen Spieren und Kanonen Tod und Verderben bringend auf das Deck. Kurz vor Tagesanbruch wurden „Diga“, „Eber“ und das amerikanische Kreuzer „Albatros“, zu einem Bündel vereinigt. Am 16. März Mittags gedraht, nachdem der Amerikaner dem „Eber“ ein großes Loch gestochen und letzterer der „Diga“ die Schwanzverkleidung zum größten Teil abgerissen hatte. Im nächsten Augenblick wurde „Eber“ auf das Riff geschleudert, wo er hochaufgerichtet eine kurze Zeit stand, bis ihn die nächste Sturzweite dahinschleuderte. In Stücke zerbrach und diese Lospfäher in das schäumende Grab spülte. Nur Kapitän zur See Gädde und 4 Mann wurden von den Samoanern gerettet, sie vergingen bei dem furchterlichen Anblick, daß sie mit denselben Seelenen vor einigen Stunden im Feuergefecht gelegen hatten. Weiter raste der Tod! Bei Windstärke 12 brach der Anker des „Adler“. Mit unheimlicher Gewalt wurde er auf die „Diga“ geworfen, in deren Heck er ein großes Loch schlug. Wie mit Donnertrosen kamen bei diesem Anprall die letzten Kanonen herunter. Am Riff angelangt, ließ der Kom. Kap. Fröhe auf Befehl die Ankerketten schluppen und wie ein Ball wurde das Schiff 600 Meter weit auf den Feld geworfen. Zahl im Trocknen konnten sich 110 Mann der Besatzung durch Anbinden an den festliegenden Schiffskörper retten.

Trotzdem die englische Fregatte „Kalliope“ bei der Kollision mit „Diga“ den Mastbaum, einige Masten und den größten Teil seiner Schwanzverkleidung eingebüßt hatte, gelang es ihr nach hartnäckigem Kampfe dem Gegenfessel zu entkommen. Der Amerikakreuzer „Albatros“ überkam den Dänen „Lilja“, um sich auch gleich an einer scholmigen Stelle auf Grund zu legen.

Bei den schwierigen Rettungsversuchen ging der größte Teil der Besatzung verloren.

Das Admiralschiff „Trenton“ bohrte sein stolzes Bruderschiff „Bardallo“ in den Grund. Immer und immer verlor die „Diga“ das offene Meer zu erreichen. Umfonkt Steuer- und ruderlos mit 9 Fuß Wasser im Raum raste der Kreuzer „Trenton“ auf die „Diga“, die Takelage, Boote und einige Masten fortziehend. Um einen stärkeren Anprall zu vermeiden, kappte „Diga“ ihre Ankerkette und ließ sich den Hafen entlang auf ein weiches Sandbett treiben, wo sie später wieder abgebracht und voll dienstfähig gemacht wurde. „Trenton“ teilte bald darauf das Schicksal der „Diga“.

Noch 30 Stunden währte das Unwetter mit Windstärke 12. — Alle im Hafen gebliebenen Schiffe waren vernichtet oder auf Sand geleht. Trauer war in vielen Familien eingeseht. Aber die hier bewiesene Nächstenliebe und Seemannstreue hatte auch mit einem Schloge Mitleid, Achtung und Frieden in Samoa gebracht.

Deutschland konnte auf seine unter den Palmen Samoa ruhenden Heldensöhne stolz sein, ganz gleich, ob sie an Bord eines Kriegsschiffes oder an Land ihre Pflicht auf vorgeschobenem Posten getan hatten. Der schwache Verfallter Vertrag hat das und sehr ungetane Samoanernoll wieder entrissen.

In 40 Fuß Tiefe aus dem U-Boot gestiegen

Auf die Meldung über eine amerikanische Erfindung zur Rettung schiffbrüchiger U-Bootleute in Nr. 123 unserer Zeitung geht und von einem Fachmann folgende Aeußerung zu:

Die Sache ist an sich richtig, aber die Meldung ist wieder eine unerhörte amerikanische Annäherung einer Erfindung, die in Deutschland schon seit 14 Jahren, teilweise schon viel länger, im Gebrauch ist. Die Einrichtung auf dem U-Boot ist nichts anderes als die schon auf einem Teil unserer U-Boote im Gebrauch gewesene Tauchschleuse. Der Zweck war jedoch ein anderer und zwar der, daß ein in einem Netz gefangenes U-Boot-Deute auslegen konnte, die es wieder aus der Verstrickung lösten. Mit Einführung anderer Einrichtungen, die den Zweck ohne Auslegen von Leuten erreichten, wurde die Tauchschleuse wieder aufgegeben. Ein untergegangenes Tauchboot braucht diese Vorrichtung nicht, da das Boot selbst als Schleuse benutzt werden kann. Dieraus ergibt sich, daß die „Neue amerikanische Erfindung“ in Deutschland schon während des Krieges als überholt betrachtet wurde.

Das Atmungsgerät ist ebenfalls seit sehr langer Zeit in Deutschland im Gebrauch und im Kriege in einer Abwandlung unter dem Namen „Tauchretter“ von Dräger bei der U-Bootwaffe in Verwendung gekommen. Mit diesem Gerät wurden unsere Mannschaften auf etwa 25 Meter bei der Ausbildung geföhrt, das ist gerade die doppelte Tiefe, die von den Amerikanern überwandern wurde. Die Spezialform des „Dräger-Apparates“ für Bergwerke war in Deutschland schon in Benutzung, als in Frankreich vor rund 90 Jahren das große Grubenunglück Courrières? Name ist mir s. J. nicht genau in Erinnerung) sich ereignete und von der Ruhr unsere Bergleute zu Hilfe kamen und auch die einzigen waren, die damals erfolgreich anfangs arbeiten konnten. Auch die deutschen Feuerwehren haben derartige Apparate, die für ihre besonderen Zwecke abgewandelt sind.

Zur amerikanischen Mitteilung noch folgendes: Das Carbon-Dioxyd (der Kohlensäure) ist Kohlenäure und der Oxygen der Sauerstoff. Die ganze Meldung wieder ist amerikanischer Bluff und zwar ein ganz alter.

Nun aber noch eine kurze Bemerkung über die Leute, die solche Apparate zu benutzen gewöhnen sind. Man stelle sich vor, sich in einem Zimmer unter ganz gewöhnlichen Umständen zu befinden. Dieses Zimmer wird nun völlig unter Wasser gesetzt, das die nach außen schlagenden Fenster und Türen fest zudrückt. Um herauszukommen, schnallt man sich den Tauchretter um und beginnt mit ihm zu atmen und unter dem gewöhnlichen Luftdruck. Auch das ist schon nicht ganz einfach. Es kommt für die Nerven das Schwerste: Durch ein Ventil in der Wand ist das Zimmer nach und nach völlig mit Wasser zu füllen, d. h. man muß sich erst mal selbst ertränken. Hierbei wird nach und nach der Körper unter den gleichen Druck gesetzt, wie ihn das Wasser ausübt. In beiden Fällen der Tür Druckausgleich da, so kann man sie ausnahmslos öffnen. Jetzt kommt der zweite sehr schwere Augenblick. Eine Boje mit Seil steigt empor, um den Weg anzuzeigen. An diesem Seil läßt man sich emporziehen. Dies darf aber nur ganz langsam geschehen, damit die Lunge den inneren Ueberdruck wieder abzugeben Zeit hat. Für 10 Meter Tiefe berechnet man 3-5 Minuten, für 25 Meter schon mindestens eine halbe Stunde. Wird das Aussteigen schneller ausgeführt, so tritt unbedingt Lungenzerreißung und damit der Tod ein. Also: der Apparat macht es nicht allein. Es gehört ein eiserner Wille zur richtigen Durchführung. Oben geschilderte Todesfälle sind aus dem Kriege genügend bekannt, ebenso auch Rettungen durch den Apparat.

Deutschland

Unserhofftes Wiederleben

Aus Wittenberg wird dem „Mälinger Anzeiger“ folgende Geschichte berichtet, für deren Wahrheit der Berichterstatter die Bürgerschaft übernimmt: Ein alter Waldbruder, Valentin Bauer, Handwerksbursche und Bauernknecht von Zerul, machte kürzlich seine Tour unterbrechen und wegen erkrankter Stiefmutter das Wittenberger Spital aufsuchen. Dort wurde er in den Isolierbau gebracht. Karl Bauer, ein alter Handwerksbursche ohne Beruf, kam einige Tage später aus den gleichen Gründen in dasselbe Krankenzimmer. Der Pfleger schweifte fiel auf, daß beide den gleichen Familiennamen hatten und aus demselben kleinen Pfalzdrörfchen kamen. Sie teilte dies den beiden Waldbrüdern mit, und diese entdeckten nun erst, daß sie Brüder sind. Seit dreißig Jahren hatten sich die beiden Brüder nicht mehr gesehen. Die Wandbräde hatte sie in dieser langen Zeit so kruppig gemacht, daß sie einander nicht mehr erkannt hätten ohne das Zutun der Schwester. Die Freunde des Wiederlebens soll trotzdem sehr groß gewesen sein. Aber da nun die grimmige Kälte nachgelassen hat und Valentin wieder hergestellt ist, mühten sie sich trennen. Valentin geht wieder seinem alten Handwerk nach und Karl wird ihm bald folgen.

Zwei Mädchen verbrannt

Ein Großfeuer entstand Dienstag nacht in einem Doppelwohnhaus in Oagen (Weiskalen). Als die Bewohner sich zur Ruhe begeben wollten, bemerkte einer von ihnen beim ausfülligen Öffnen der Zimmertür ein Treppenhaus Feuerzeichen. Für die Bewohner des ersten und des zweiten Stockwerks war es bereits zu spät, das Haus über die Treppen zu verlassen. Sie sprangen teilweise ohne Ueberlegung aus dem Fenster oder verfehlten die aufgehängten Sprungtücher und schlugen auf das Straßendach. Hierbei erlitten 12 Personen zum Teil schwere Verletzungen. Zwei junge Mädchen, die in einer Mansarde wohnten, die 24 und 26 Jahre alten Töchter des Wäldermeisters Bernhärker, wurden heute früh völlig verkohlt auf der Brandstätte aufgefunden. Die Verhärterungen gehalten sich außerst schwierig, da mehrere Hydranten noch eingefroren waren, jedoch das Wasser erst durch lange Schlauchleitungen herbeigeschafft werden mußte. Besonders schwierig gestaltete sich die Rettung eines etwa 20 Jahre alten völlig gelähmten Mädchens. Zur Rettung des durch den gewaltigen Feuerregen hart gelähmten Nebenbawes mußte die dienstfreie Mannschaft der W. und eine Abteilung der freiwilligen Wehr zu Hilfe gerufen wer-

den. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit war die größte Gefahr beseitigt. Das Wohnhaus ist von oben bis unten vollkommen ausgebrannt.

Von einem Bären zerfleischt

Ein arbeitsloser Handwerksbursche hatte sich auf dem Eichfeld einer Bärenschäfergruppe als Gohilfe angeschlossen. Als er auf dem Wege von Oberfeld nach Ringerode war, wollte er einem schnell daherkommenden Auto ausweichen und zog dabei den Bären außerordentlich festlich am Anlenker. Dadurch wurde das sonst sehr zahme Tier plötzlich wütend und schlug mit seinen Zähnen den Handwerksburschen nieder. Das Tier richtete ihn so furchtbar zu, daß er in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Oesterreich

Tragödie einer Tänzerin

Ein furchtbares Familiendrama wurde in Wien im 8. Bezirk entdekt. Eine Frau, deren Tochter und Enkelkind haben sich mit Leuchtgas vergiftet. Das zwölfjährige Kind ist ein unehelicher Sohn eines hohen Aristokraten und dadurch ein Urenkel des Kaisers Franz Josef. Seine Mutter, die nunmehrjährige Helene Reich, eine auffallend hübsche Person, war Tänzerin in einem Theater in Wien und ist noch in der Dienstadt-Vorstellung aufgetreten. In einem Abschiedsbrief bittet Helene Reich, daß ihre Leiche gemeinsam mit der ihres Kindes und ihrer Mutter in einem Grabe beigesetzt werden soll und daß man zwei Photographien des Vaters ihres unehelichen Kindes ihr in den Sarg mitgeben möge. Der Plan zur Tat ist augenscheinlich von der Tänzerin ausgegangen. Sie hatte vor drei Jahren den Fürsten Windisch-Gräß, einen der drei Söhne des Fürsten Otto und der Fürstin Elisabeth Windisch-Gräß, der Tochter des Kronprinzen Rudolf kennengelernt und aus den Beziehungen zu diesem war das Kind, das den Namen Franz Josef trug, entworfen. Sie hatte geliebt, daß er sie heiraten würde. In den letzten Tagen erfuhr sie, daß er mit einer anderen verlobt war. Aus Kränkung darüber hat sie augenscheinlich die Tat begangen.

Ungarn

Schnee erdrückt ein Haus

Am Dienstag nachmittag hat sich im Badeort Balaton Ua-lax ein schreckliches Bauunglück ereignet. Die Villa eines Baukonduktors ist unter der Schwerkraft eingestürzt. Vier Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Frankreich

Schimpanse als Raubtier

Die Einweihungsfeier einer neuen Vergnügungstätte in Forêt verwandelte sich durch das Eingreifen eines ausgemachten Schimpansen in eine Tragikomödie. Das Fest war auf seinem Höhepunkt angelangt und die Waare bewegten sich nach den Klängen einer Jazzkapelle, als plötzlich durch eine offene Tür ein im Keller gefangener galatener Schimpanse, der einem Verwandten des Lokalhabers gehört, in den Saal drang, auf den Schanztisch sprang und mit den dort aufgestellten Speisen und Getränken ein wütendes Bombardement auf die Anwesenden eröffnete. Erst nach einer längeren Jagd gelang es in der allgemeinen Panik, das wütende Tier wieder einzufangen und an die Kette zu legen.

Amerika

Ein geheimnisvoller Fall von Frosttod

Aus dem kalten Norden der kanadischen Provinz Ontario wird über einen schaurigen Fund in einer verfallenen Grube berichtet. Eine Gesellschaft von Trappern drang bis in das Quellwassergebiet des Attonawapita-Flusses vor. Dort entdeckten sie den erkrankten Körper eines weißen Mannes, der aufrecht dastand und einen Fuß vorgelehrt hatte, als hätte ihn der Tod gerade beim Ausstreiten überfallen. Die Hände des Toten waren mit dem Schneeschaum in dem Grunde des Bodens vollständig festgefroren. Der Körper war dort gefroren wie ein Brett. Der Tot, dessen Name noch nicht ermittelt worden ist, konnte aus seiner Stellung nicht entfernt werden. Man muß Tagewerte abwarten, um die Leiche zu bergen. Da eine ärztliche Untersuchung noch nicht vorgenommen werden konnte, ist es noch ungeklärt, ob der Mann an einem Herzschlag gestorben ist, oder ob eine andere Todesursache vorliegt.

Schluss des redaktionellen Teils

Die Schwäche

nach überhandene Grippe oder sonstiger Krankheit ist es am liebsten durch Ruhe und besonders kräftige Ernährung beisehen. Viele tausende Kerate sterben denn auf Grund dieser Erkrankungen.

Dromantine

zu vermeiden. Sie sei schon Jahren Sembrere Leichterdausste. Vlamirische Krollschlange. Die ist ein Uergelender ersten Ranges und die erste Wirkung macht sie schon in ersten Tagen deutlich. Preis 700 a 750 M. 300 g a 1. M. in allen Apotheken und Tragerien.

Dr. H. Wender & Co. G. Chlostermannstrasse.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Die gestörte Vereinsfestlichkeit

Ein Burleske von Ballstadt war in heißer Liebe zu einer Dorfschönen entbrannt. Wie es nun unter Liebesleuten so dann und wann vorkommen kann, so gab es auch hier stürmisch. Am 22. Juli v. J. bekamen beide miteinander Streit, der damit endete, daß die Braut davonlief und eine Vereinsfestlichkeit belächelte. Obwohl nun der Bräutigam nicht Mitglied dieses Vereins war, betrat er dennoch das Festlokal und versuchte, seine Braut aus dem Lokal herauszubolen. Die Folge waren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der wütende Orpheo seiner Braut als Liebesdarlehen ins Gesicht schlug. Da mischten sich verschiedene Vereinsmitglieder in den Streit mit ein und mißhandelten den Bräutigam, der darauf zum Rabi lief und als Privatkläger auftrat. Allerdings wurde er bei der Anklage nicht zugelassen. Der Rabi alles an der Schlichterei beteiligt hatte, konnte gar nicht mehr festgehalten werden. Nach reiflicher Sondernung wurden schließlich zwei Burlesken als Missetäter, den Bräutigam verurteilt zu haben, festgesetzt. Dem ist es bei der Sache überhaupt recht schlecht ergangen. Nach dem Streit ging die Braut in ein ihr bekanntes Kneipen. Als der Bräutigam ihr folgen wollte, erhielt er mit einem Werkzeug einige Schläge über den Kopf. Mit Rücksicht darauf, daß der Bräutigam durch seine eigene Schuld den ganzen Streit heraufbeschworen, verurteilte Amtsgerichtsrat Bürger die beiden angeklagten Burlesken wegen Körperverletzung zu einer Weisung von nur 20 Mark.

Wieder hinter Schloß und Riegel

Das Einbrecherquartett Georg Reuther, Karl Wilhelm Walter, Karl Theodor Voeh und Ludwig Feldhäuser ist dadurch bekannt, daß es außerordentlich viel Verbrechen hat. Einer ist 18 mal wegen Betrug und Urkundenfälschung, der zweite 17 mal und der dritte und vierte wegen ähnlicher Vergehen wohl ebenfalls mehrfach vorbestraft. Das hindert sie aber nicht, gleich nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis wieder die alten Diebereien zu betreiben und zu helfen, was etwas mitzunehmen ist. In der Nacht vom 27. bis 28. Januar hatten sie es auf den Verkaufsladen im Bahnhof der D.S.G. abgesehen. Sie geräumten zunächst vier Scheiben und drückten dann mit einer Maurerklinkammer die Türen ein. Eine der Türen ließ sich öffnen und verdeckte dadurch die Kasse, in der Beträge von 500 und 800 Mark enthalten waren. Dafür ließen sich die Diebe an den vorgefundenen Zigaretten schadlos. Trotz der Ende Januar herrschenden großen Kälte vergruben sie die gestohlenen 8000 Zigaretten in der gefrorenen Erde in der Nähe der Niedbahrbrücke. Auch und nach haben sie davon geholt und unter sich geteilt. 400 Stück haben sie in Weinheim abgesetzt, die anderen versteckten sie in Gartenhäuschen. Selbst im Schloß

hatten sie ein Lager gestohlener Zigaretten. Erwähnt sei noch, daß sie in dem geplünderten Laden wie die Wilden bauten und alles demolierten.

Vor Gericht gaben sie an, daß sie wohnungs- und arbeitslos seien, daß sie, weil vorbestraft, keine Unterstüßung bekämen und daß sie, um nicht zu verhungern, zum Stehlen gezwungen seien. Uedernachtet hätten sie trotz der großen Kälte in Gartenhäuschen in der Nähe der Niedbahrbrücke und im Gartelaal des Bahnhofs Ludwigshafen sich haben die Kasse besser überhanden, als monch anderer. Es wurde auch festgestellt, daß die vier Strahler in Ludwigshafen ganz ähnliche Streiche verübt hätten, wie in Mannheim. Spezialermittler sind sie nicht, weil sie der Gerichtsvorstand, Gerichtsassessor Dr. Weinreich, zu ihnen, dem Landrichter, sie doch die Kasse mit den großen Beträgen hätten erüffnet.

Das Urteil:

Reuther erhält wegen Diebstahls i. N. i. Jahr, Walter i. N. i. Jahr und Feldhäuser als Helfer 8 Monate Gefängnis.

Wieder ein Heiratschwindler vor Gericht

Der Angeklagte Kallat hat in Mainz wegen Betrugs zwei Jahre gefessen und in Ingolstadt zehn Monate. Nun kam er wieder vor dem Strafgericht, weil er einem Mädchen die Heirat versprochen und ihm ihre Erbschaft in betrügerischer Absicht abgenommen hat. Im August lernten sich die beiden kennen. An Weihnachten sollte die Verlobung sein. Aber bis dorthin brauchte er Geld und immer wieder Geld. Sie sollte das zehnfache dafür wieder erhalten, wenn sie erst seine Frau sei. Aber zum Glück wurde sie es nicht, denn der Mann mit dem ominösen Namen war ein ganz gewöhnlicher und gemeingefährlicher, geistig minderwertiger Betrüger. Zunächst nahm er dem Mädchen 50 Mark, Johann begnügte er sich auch mit kleineren Beträgen. Zuletzt ging das Mädchen noch auf die Sparkasse und holte auch 100 Mark für den Mann, da dieser schnell nach Heidelberg hinüber fahren mußte, um von einem guten Bekannten eine größere Geldsumme in Empfang zu nehmen. Ob der Angeklagte nun nach Heidelberg gefahren ist oder nicht, ist an und für sich ganz gleichgültig; Tatsache dagegen ist, daß das Mädchen bis heute noch kein Geld hat und auch keines erhalten wird.

Vor Gericht leugnete Kallat in frecher Weise. Daß er dem Mädchen irgend ein Beträgversprechen gemacht, sei ausgeschlossen. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Bürger, schenkte aber dem als Zeuge vernommenen Mädchen mehr Glauben und verurteilte den Kallat zu der wohlverdienten Gefängnisstrafe von fünf Monaten und zur Tragung der Kosten.

Marktbericht

Der Samstag-Markt war vielleicht noch etwas freundlicher als sein Vorgänger. Zum Sonntag nimmt der Bedarf des Marktes zu. Und so war der Samstag durch eine stärkere Nachfrage vor dem Donnerstag gekennzeichnet. — Das Angebot war wieder überall gut. Man hat den Eindruck, daß jetzt das Obst eher zu- als abnimmt. Ganze Berge von schillernden bunten Äpfeln und von Orangen türmten sich auf den Verkaufsbänken. Daneben stelen die Bananen, Zitronen und die verschiedenen Kirscharten kaum auf. Wenn es war ebenfalls gut vertreten. Die bereits vorgekühlten aufgeschälten Sorten gab es auch heute reichlich. Vor allem waren die verschiedensten Salatarten zu haben.

Das Geflügel war wiederum sehr gut vertreten. Gänser und Hühner lagen in ganzen Reihen auf den Verkaufstischen und warteten des Käufers. Auch die Fische wurden in größerer Menge angeboten. Fische, sowohl aus dem Rheine wie aus dem Neckar, waren gut vertreten. Die Kartoffelzusätze hat weiter zugenommen. Die immer, vielleicht sogar noch mehr als sonst, war die Auswahl an Eiern und Butter recht gut.

Film-Rundschau

Wahreiter: „Kampf der Terzita“

Kampf? Nein, man stelle sich um alles in der Welt keine Revolte im Erzählungsband oder etwas Ähnliches vor, der Kampf der Terzita gilt lediglich einem Nachbarnächsten, das es plötzlich auf die Lippen abgesehen hat. Er geschieht demnach losgelassen für die Welt! Im übrigen hat diese Terzita gar keinen Kampf nötig; es geht ihr ganz großartig. Die beiden haben eigentlich nichts anderes als Frieden, und es scheint ein Festum zu sein, daß in der Terzita gelegentlich auch mal etwas gelernt wird. Die Grammatik besteht hier in Beständen auf den Dänen, die Wahreiter hat sich zur Beglückseligung und Bewahren von Schulern aus Stunden des Tages gewandelt. Diese geladene Freiheit ist zwar recht gut und schön, zweifellos ein Ziel auf unsichtbar zu machen, aber dieses nicht ganz neidlos gegündete Bild ist weder ein Kampf noch eine Terzita, sondern ein Traumbild besorgter Gemeinwesenmütter, das doch wohl nicht ganz die rechte Vorstellung vom Sinn einer freien Schulgemeinschaft erweckt. Die jungen Herzen mit den Wespelengüssen ihres Klaffenhautes, in dem sich selbstbewusst ein einzelnes Mädchen befindet, bilden eine höchst romantische Gesellschaft, aber im Grunde interessieren sie nicht. Daran ist die Darstellung schuld, die aus dem Roman von Wilhelm Speer keine innere Verbindung, aber dafür noch mehr äußerliche Verbindungen hierüber genommen hat.

Das Schöne und Anerkennenswerte an diesem Film sind die wunderschönen Bilder vom Stettiner Meer, seine Stimmungen, die Sonne in seinen lauten Wellen. Tatsächlich ist die Liebe nach Werte des Bildes weiterhin geblieben. Ferner sieht man eine frische, fröhliche Studentenart, die nach wie vor einer Kamera gelassen ist, und dafür in ihrer jugendlichen Unerschrockenheit umso lebendiger wirkt. Man-

mal spürt man zwar sehr, wie der Regisseur Max Noack hinter der Kamera steht und die Fingerringe dirigiert, aber die Brille, die durch die herrliche Meerlandschaft weht, hat dreihelliger Terzitaner in großem Maße Dacheiler verwandelt. Besonders der kleine, der im Film noch fehlt, darf als jugendlicher Filmheld gelten. Wer einen neuen Fortschritt sehen will, wird nicht enttäuscht sein. Aber ein Kampf der Terzita, wie ihn manche Terzita von heute selber immer noch führen könnten, ist das nicht.

„Hinter Mauerwerk“

Die „weiliche“ Liebe kann auch einmal den Sieg über die Verachtung mit sich bringen; die Geschichte der Mauerwerk und ihre Wirkung kennt jeder eine Reihe von Beispielen. Doch die beiden Weltstellungen und Mauerwerk eine dramatische Spannung erzeugen kann, ist nicht mehr neu; auch dieser Film — nach einem Theaterstück — nützt sich davon. Ein junger Mann, der wegen eines Verhältnisses seiner Mutter in die Welt geht, wird noch im letzten Augenblick, gerade als er die Welt unterschreiben will, durch die große Liebe eines höhergestellten aus den Mauerwerk befreit, die gewiss vielen ihre eigentlich innere Freiheit gegeben haben. Das alles wird mit einer etwas vorformierten Mauerwerk dargestellt, die reichlich verlogen ist. Der Welt und die Welt der Mauerwerk sind doch etwas anders, als sie hier erscheinen, zarter, freier, auch gemühter und weicher. Ein paar Schönbilder in der Kirche atmen erst eigentlich religiöse Stimmung. Somit ist alles in diesem Film zu sehr gewollt. Von den Darstellern erhebt sich auch keiner über dieses Turdusquintantentum.

Aus dem Lande

Goldberg, 15. März. Da die Seitanfälle zwischen Dieblingen und Mannheim noch stark vor sich sind, kann die Schifffahrt auf dem Neckar vorerst noch nicht aufgenommen werden. Ein Eisbrecher ist in Tätigkeit. Man glaubt, daß der Eisbrecher bis Montag das Dieblinger Wehr erreicht haben wird.

Pforzheim, 16. März. Nach vierjähriger Pause findet in Pforzheim am 7. oder 14. April ein Freizeitsportausflug mit anschließender Automobil- und Motorradverfolgung statt. Veranstalter wird der Ausflug vom Pforzheimer Automobilklub, dem Motorsporklub und dem Flugsporklub Pforzheim. — Ein 37 Jahre alter Goldschmied versuchte sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Er konnte von seinen Angehörigen an seinem Vorhaben verhindert werden und wurde in demselben Zustande ins Krankenhaus verbracht. — In einem Kneipen in Stadteil Bröhlungen wurden dieser Tage durch midernde Hunde sechs Gänse und sechs Enten gestört und zum Teil verschleppt. Ebenso wurden in einem Anwesen der Haberwehlerstraße von einem Hunde mehrere Gänse zerissen. Der Hund wurde von einem Polizeibeamten erschossen.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 16. März. In der vergangenen Nacht wurde ein unbekannter, etwa 35-40 Jahre alter Mann von einem fleißigen Privattaxameter überfahren. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Mann in der Frühe, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstorben ist.

Ogersheim, 16. März. Die seit längerer Zeit als zur Unkenntlichkeit entstellte Repomul-Statue am Ortsausgang in der Mannheimer Straße wird mit Eintritt besserer Witterung wieder erneuert werden. Während des abgelaufenen Jahres wurden auf Grund eines öffentlichen Aufrufs an freiwilligen Spenden nahezu 600 Mark aufgebracht. Die Erneuerung wurde dem ortsanfälligen Bildhauer Th. Sand übertragen.

Gerichtszeitung

Prozeß Limbourg

St. Ingbert, 15. März. Während des gefrigen zweiten Verhandlungstages im Weineidprozeß Peter Limbourg die Verhandlungen kaum zu einer besseren Klärung des Tatbestandes beitragen und teilweise durch lebhaftige Auseinandersetzungen zwischen der Verteidigung und dem früheren Anwalt des im vorjährigen großen Limbourg-Prozeß beflagten Redakteurs des Städtischen Anzeigers sich sehr ausdehnten, lenkten in der heutigen Vormittagssitzung die Aussagen der Bruder Simon von St. Ingbert das besondere Interesse auf sich. Joseph Simon, der mit dem Angeklagten zusammen im St. Ingberter Stadtrat gesessen hat, bezeichnete Peter Limbourg als einen Menschen, der in der Debatte schlafertig ist und der Erreichung seines Zieles durchaus konsequent sei. Seinen politischen Gegnern gegenüber ließ er sich häufig beleidigende Ausfälle zu Schulden kommen. Bei der Vernehmung des Zeugen Vertram Simon hielt sich die Verhandlung wesentlich demgemäß. Der Zeuge betonte in seinen Aussagen gegen die St. Ingberter Separatistenzeitung. Wiederholt sei er, der Zeuge, dem Kreisleitenden schärfstens entgegengetreten, obwohl ihm täglich die Ausweisung drohte. Sehr aufgeregt wird Peter Limbourg, als der Zeuge erklärte, daß die Limbourg bei ihrer angeblich aufopfernden Arbeit im Dienste des Kreises leopoldinisch tätig waren. Bei diesen Worten sprach Peter Limbourg auf und sprach erregt dazwischen. Aus weiteren Zeugenansagen geht hervor, daß die Familie Limbourg in der St. Ingberter Bevölkerung nicht sehr beliebt war. Einer Erklärung des Sachverständigen Prof. Kischallensburg, der die Vernehmung weiterer Zeugen für überflüssig hielt, trat der erste Staatsanwalt scharf entgegen und bezeichnete die weitere Zeugenvernehmung zur Bindung der Wahrheit für außerordentlich nötig. Während der Verhandlung legte der Zeuge Marx dem Gericht eine Lausung über den bekannten Frankensched vor. Das Gericht erkannte die Echtheit des Schecks an. Die Verhandlung geht weiter.

Schneemeldungen

Künstlicher Schneebereich der Bad. Landeswetterwarte vom 16. März 1929, 8 Uhr morgens

Rußhellen: Wolke, -3 Grad, 5 Km, lichtenhaft. Stf. gut, Nebel möglich.
Saub. Reiter, +2 Grad, geringe, lichtenhafte Schneedecke.
Feldberg-Pfaffental: Reiter, -2 Grad, 50 Km, Schnee, geföhrt. Stf. und Nebel gut.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte Beobachtungen sämtlicher Wetterstationen (7.00 Uhr morgens).

Station	Zeit	Temp.	Wind	Wolke	Sichtb.	Stf.	Wetter
Wetterheim	151	-	1	5	1	NO	leicht
Rödingshaus	103	72.2	-1	5	-1	NO	mäßig
Karlsruhe	120	72.1	3	4	2	OSO	bedeckt
Bad. Bad.	218	72.8	-2	6	-3	O	Nebel
Stuttgart	797	70.8	-2	8	-2	NO	bedeckt
Heidelberg	1275	69.5	1	7	-2	O	Wär.
Waldmühl.	770.1	-	0	3	-1	SW	wolkenl.
St. Blasien	780	-	-2	13	-3	O	bedeckt
Oberrhein	-	-	-	-	-	-	wolkenl.

Das weitere Wetter, das seit mehreren Tagen auf die Schwarzwalddörfer beschränkt blieb, wird sich nunmehr auch in tieferen Lagen durchziehen, da das bisher über England veranfertete Hochdruckgebiet sich verschiebt und nach Osten in Bewegung gesetzt hat.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 17. März bis 11 Uhr nachts: Meist heiter, trocken und tagsüber wärmer, freie Lagen leichte Nachfröste.

Schluss des redaktionellen Teils

Bei Grippe, Influenza
u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Fogal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verhindern die Krankheitserscheinungen sofort. Et. not. Beistellung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Arztkreisen eingegangen, darunter u. a. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Übernäh. Erfolgreiche Fragen Sie Ihren Arzt! Fogal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis Bl. 1.40
123 Lim. 0.40 Chloin. 7.5 Acad. acet. uel. ad 100 Amyl

Herausgeber: Drucker und Verleger Drucker Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. 5, 7
Verantwortl. Redakteur: Kurt Fehrer
Verleger: Dr. G. Fehrer — Kommissionsverlag und Druckerei: Richard Schöcher — Druck und Verlagsort: Hans Müller — Anstalt: Kurt Fehrer — Geschäft und alle Verträge: Fritz Müller — Eigentümer: Fritz Müller, Stuttgart im Schwarzwald

In den ersten 10 Jahren

sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 22 Pfg.



Mit Frühlingsbeginn kommt so recht die Zeit für

NIVEA-CREME

denn im Frühjahr ist unsere Haut besonders empfindlich, weil ihre Widerstandsfähigkeit im Winter durch die wärmende Kleidung stark herabgesetzt ist. Pflegen Sie Ihre Haut mit Nivea-Creme, denn sie ist die einzige Hautcreme, die Eucerin enthält und gerade darauf beruht ihre Wirkung. Nivea-Creme ist Tages- und Nachtcreme.

Erhältlich in Dosen zu M. 0.90, 0.30, 0.60 u. 1.20 sowie in Tuben zu M. 0.60 u. 1.00

Sportliche Rundschau

Duer durch die Deutsche Turnerschaft

Zur 6. Kreisversammlung der D. T. in Mannheim

Als in den letzten Fulltagen des vergangenen Jahres Hunderttausende begeisterter Turner und Turnerinnen sich zu Köln a. Rh. versammelten, um Träger und Mitarbeiter der 14. Deutschen Turnfestes zu sein, das in glücklicher, unermüdlicher Kleinarbeit in den Vereinen, in den Turngauen und Turnkreisen vorbereitet und mit vieler Liebe und Hingebung gefügt wurde, kam in nie gelebener Form zu einem nachhallenden Ausdruck, was der turnerische Gedanke für unsere Volksgemeinschaft bedeutet. Die fast gleichzeitig in Kempten vor sich gehenden Olympischen Spiele vermittelten die gewaltige Leistung nicht nur etwas zu veranschaulichen, sondern auch die Anerkennung, die der Deutschen Turnerschaft gesollt wurde und welche Stelle im Jahre des 100. Geburtstages des Turnvaters "Jahn", dessen Hütte am 14. Oktober d. J. in die Wallhalle feierlichen Eingang zu den Großen des Volkes hielt, auf sie aufmerksam machte.

Nicht uninteressant sind einige wesentliche Angaben über die Größe und Gliederung der Deutschen Turnerschaft, als dem größten Verband für Volkserziehung. Im August 1928 gegründet zählte die D. T. bei der letzten Bestandsaufnahme 1928 insgesamt 12.772 Vereine an 11.188 Vereinsorten mit 1.024.867 Vereinsangehörigen und zwar 1.044.805 Männer, 225.620 Frauen, 204.311 Knaben und 150.024 Mädchen.

In 18 Turnkreise gegliedert, ist der 14. Turnkreis Baden der größte mit 209.475 Mitgliedern in 1278 Vereinen. Der 10. Bad. Turnkreis nimmt mit 74.270 Angehörigen und 667 Vereinen, die sich auf 529 Kreise, einen guten Mittelplatz an 10. Stelle ein.

Unter den Deutschen Großstädten steht Berlin mit 87.481 Turnerschaftsangehörigen an der Spitze. Bei über 4 Millionen Einwohnern jedoch wird die Reichshauptstadt von Leipzig mit 24.202 bei 679.150 Einwohnern und Dresden mit 20.971 D. T. Angehörigen bei 619.157 Einwohnern, wie auch von manch anderen Städten, im Prozentmaß übertroffen. Mannheim erscheint an 16. Stelle mit etwa 247.000 Einwohnern und 5000 Mitgliedern der D. T. Bei den Mittelstädten hat Baden den Vorrang durch Wiesbaden mit 4057 Vereinsangehörigen bei 78.609 Einwohnern und Heidelberg, das auf dem 4. Platz mit 3226 Mitgliedern und 75.004 Einwohnern vertritt ist.

Der größte Verein der D. T. ist die Berliner Turnerschaft mit 5400 Mitgliedern. Ihr folgen der M. T. B. Mannheim n. 1879 mit 4678 und die Hamburger Turnerschaft n. 1816, der älteste Verein, mit 4110 Vereinsangehörigen. An 8. Stelle ist der Turnverein Mannheim n. 1848 mit 2619 Mitgliedern und weiter aus Baden an 12. der T. V. 1884 Pforzheim mit 2601 Vereinsangehörigen.

Turnhallen, Spielplätze, Schwimmbäder, allgemeine Übungsstätten, sind die unerlässlichen Voraussetzungen und Notwendigkeiten für die Pflege geeigneter Volkserziehung. Unter Übungsstättenmangel haben, wie überall, noch viele Vereine der D. T. zu leiden. Wo es die Verhältnisse, ist nur durch große Opfer der Mitglieder gehalten, ist man bestrebt, eigene Übungsstätten zu schaffen. Heute besitzt die Deutsche Turnerschaft 1617 Turnhallen und 2876 Spielplätze, also insgesamt 4303 Turn- und Spielstätten, die Bau- und Vereinseigenen sind, ohne die Schwimmbäder und sonstigen Anlagen. Dazu kommen noch 9 Vereine der verschiedenen Turnkreise. Im Scheit der D. T. sind im letzten Jahr allein 99 Turnhallen, Spielplätze und Schwimmbäder errichtet worden.

Diese Tatrate stellt den Turnvereinen ein gutes Zeugnis aus, umso mehr als auf äußere Unterstützung in den meisten Fällen wenig oder garnicht zu rechnen ist. Leider ist auch der Grundged der D. T. für Turnhallenbauten die Dr. Götz-Stiftung der Faktion, welche Meist Vermögen aufgebracht hat, zum Opfer gefallen.

Auf der Badische Land umfasst 31 Hallen, 111 Plätze und das Kreisheim der Badischen Turnerschaft auf dem Brunden-Platz bei Offenburg. Der erfreuliche Zugang von 6 weiteren Hallen, darunter die des T. V. Jahn Redarau ist das Ergebnis des vergangenen Jahres.

Im Jahr-Jahr 1928 konnte die D. T. auch ihre Reichsführer, die Deutsche Turnerschule, auf dem Gelände des Sportforums in Berlin, der Bestimmung übergeben. Die Ermöglichung in dauernd wechselnder Folge den Übungsleitern der Vereine aus dem ganzen Reich die erforderliche Schulung und Weiterbildung in allen Sportarten zu geben.

Leitung und Verwaltung der D. T.

erfordern naturgemäß in technischer wie auch in wirtschaftlicher Beziehung eine bis ins kleinste gehende Organisation. Neben den deutschen Turntagen, gebildet durch die Angeordneten der Kreise und Gauen, sowie den Kreisräten, dem Hauptauswahlschuss, welchem außer dem Vorstand und dem Vorsitz der D. T., 21 Kreisvertreter angehören, erhebt der 1. Vorsitzende, Dr. G. Berger-Berlin, Direktor d. Reichsvereins, ein Ausschuss, bestehend aus dem L. T. und 2. Vorsitzenden, Hochschulvertreter i. H. Dr. Dominicus in Berlin, dem Hauptauswahlschuss, dem Reichsrat Schul- und Sport, und dem Haupt der turnerischen Seite des Oberturnwart der D. T. (Stellvertreter Steding-Premer) die laufenden Geschäfte, mit Unterstützung der verschiedenen Landesverbände und der Geschäftsstellen, die in Berlin ihren Sitz haben.

Der oberste Führer in den technischen Belangen ist der Oberturnwart der D. T., in welches Amt nach Ableben des am 1. März 1928 verstorbenen Max Schwarze-Dresden, der Mannerturnwart Steding-Premer ernannt ist. Er bildet mit den Hauptwart für das Männer-, Frauen- und Volksturnen, für Spiele, Fischen und Schwimmen den Turnauswahlschuss der D. T., dem die fachliche Überwachung und Bearbeitung des Verbandes zufällt. Die Hauptwarte ihrerseits finden ihre Unterstützung durch die Mitglieder der Hauptauswahl, die aus der Mitte der Kreiswarte gewählt werden.

Wie den Deutschen Turntagen allgemein kommt den in zweijährigen Abständen folgenden Kreisversammlungen besondere Bedeutung zu. Die nächste dieser Art vom 26. bis 27. März in Mannheim wird nicht nur für die turnerische Arbeit richtunggebend werden, sondern auch für den noch in diesem Jahre stattfindenden deutschen Turntag, seine gelungen Vorarbeiten leisten.

Tennis

Deutsche Damenliga in Klagen

Die Kämpfe um die südrheinische Tennismeisterschaft in Klagen haben bei den deutschen Damen eine Reihe beachtlicher Erfolge. Frä. A. Böwenhal, die im Endspiel zu Juan-les-Pins gegen Ellen Bennett 5:7, 6:8 unterlegen war, konnte der Französin Marjole 6:3, 6:3, 6:4 das Nachsehen geben. Frau Sturm-Berlin ließ die Engländerin Smalley 6:3, 6:7 hinter sich. Frau v. Reckel erreichte das Viertelfinale, Gilly Kaufm (sogar schon die Viertelfinale). Am Donnerstag waren Frä. Böwenhal/Frau v. Reckel 6:2, 6:2 über Smalley/Williams erfolgreich, Gilly Kaufm/Leila Kretz gewonnen 6:1, 7:5 gegen Frau Sturm/Fr. Worschauer. Das Wildes gab einen Sieg von Frau v. Reckel/Kaufmann mit 6:3, 6:3 über Frä. Marjole/Duplatz und mit dem gleichen Ergebnis waren Frä. Thomas/Le Bono über Frä. Goldschmidt/Wiedhoff in Front. Weniger gut schnitten die deutschen Herren ab, denn der Münchener Georg Siehoff wurde 2:3, 5:8, 8:6 von dem Italiener Del Bono geschlagen und B. Kaufmann unterlag gegen Charles Keschlimann 5:7, 5:7, 12:10, 2:8.

Veranstaltungen

Sonntag, den 17. März

Nationaltheater: Eine Nacht in Venedig. 7.30 Uhr. Neues Theater im Hofgarten: Strach Mars Dugan. 7.30 Uhr. Opernhaus im Ridelungsaal: Die Leuchte Susanna. 8 Uhr. Konzerter: Orchester für neue Musik: Rollig-Crawford. Harmonie, 11 Uhr. Schauspiel: Nibamba: „Dinter Hühnermann“. — Schanburg: „Skandal von Baden-Baden“. — Ufa-Theater: „Der Kampf der Terzio“. — Palast-Theater: „In alle Ihre Hand, Madam“. — Capitol: „Die Teufelskinder“. — Scala: „Seine kühne Waise“. — Gloria-Palast: „Die Hölle der Deimatoren“.

Musiken und Sammlungen:

Kunsthalle: 10-1 und 3-5 Uhr; Sonntag 11-5 Uhr. — Gemälde-Galerie im Schloss: Mittwoch und Sonntag 11-1 und 3-5 Uhr. — Schloßgarten: 9-11 und 3-7 Uhr. — Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 3-7 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Sonntag, 17. März

Deutsche Sender

Berlin (Welle 476,4): 8.30 Uhr: Morgenfeier, 11.30 Uhr: Aus dem Großen Schauspielhaus: Vormittagskonzert, 20 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert, 21 Uhr: Abendunterhaltung, später Tanzmusik. Dresden (Welle 421,2): 20.15 Uhr: Beste Abendunterhaltung mit Joseph Plant, 22.30 Uhr: Tanzmusik. Mannheim (Welle 421,2): 8.30 Uhr: Morgenfeier, 16.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Konzert, anschließend Unter Abend, anschließend Tanzmusik. Hamburg (Welle 601,9): 20.15 Uhr: Ein deutsches Mädel, Operette in drei Akten, 22.40 Uhr: Tanzmusik. Königsberg (Welle 286,4): 20.10 Uhr: Abendkonzert, 22.30 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik. Langenberg (Welle 492,2): 16.30 Uhr: Mittagskonzert, 16.30 Uhr: Sperlkonzert, 20.15 Uhr: Abendkonzert, später Nachtmusik und Tanz. Leipzig (Welle 301,9): 20.15 Uhr: Studentischer Abend, 22.30 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik. München (Welle 596,7): 11.30 Uhr: Morgenfeier, 12.15 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters, 16.30 Uhr: Unter Nachtmusik, 20 Uhr: Populäres Sonntagskonzert oder Konzertorchester. Stuttgart (Welle 374,1): 10.45 Uhr: Morgenfeier, 11.30 Uhr: Aus dem Bürgerlokal des Rathauses Karlstraße: Musik, Morgenfeier, 14 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Arbeiterrichtung, 21.30 Uhr: Die Wolke-Duette der Strauß.

Ausländische Sender

Budapest (Welle 545,3): 19.10 Uhr: Sinfonieorchester aus dem Senderraum, 22.30 Uhr: Orchesterkonzert. Bern (Welle 908): 20 Uhr: Von Basel: Die Jüdin. Lissabon (Welle 1992,5): 22.05 Uhr: Ein Gondelfonzert. Paris (Welle 604): 21 Uhr: Opernabertrohung. Paris (Welle 1744): 21.30 Uhr: Abendkonzert. Prag (Welle 348,2): 19.30 Uhr: Opernabertrohung: Der Frauenhändler. Rom (Welle 418,8): 20.45 Uhr: Die Nodien, Oper in drei Akten. Wien (Welle 519,9): 20.15 Uhr: Die Weiße, Lustspiel in 3 Akten, anschließend Abendkonzert. Zürich (Welle 489,4): 12.30 Uhr: Schallplatten, 16 Uhr: Konzert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hetttergott

Marktplatz 6/2, 6 - Tel. 28547

Immer wieder müssen wir auf die neue Valvo-Röhre L 415 D hinweisen. Köhrt Ihr Empfang in Bezug auf Lautstärke zu wünschen übrig, dann versuchen Sie es mit dieser Röhre. Sie sind erkannt und können Ihr Gerät nicht wieder. Besonders bei Röhrengeräten arbeitet die L 415 D fabelhaft. Machen Sie eine Probe, bezw. lassen Sie sich die Röhre bei uns vorführen.

Radio? Telefon? Kamin? *Allein mit* TELEFUNKEN-RÖHREN

Danksagung

Da es uns nicht möglich ist, für die so zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Wwe. Wilhelmine Müller
geb. Gebhard

überall persönlich uns zu bedanken, möchten wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Mannheim, den 16. März 1929
Richard-Wagnerstr. 56

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Hanna Müller
Hildegard Müller

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Tochter und Schwester

Cornelia Luise

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Ganz besonderen Dank den Niederbronner Schwestern für ihre liebevolle Pflege

Mannheim, den 16. März 1929

Familie Karl Berg, 0 3, 9

Helma Bingener
Hans Kissel
Verlobte

Mannheim-Feudenheim Hauptstr. 80 Mannheim Hebelstr. 10

17. März 1929 7681

Dr. med. Marie Weinberg
Augenärztin 7m10

Sprechzeit: 1/11-1/1, 4-6

Kalsarering 50 Telefon 31030



Bei Rücken- und Halsbeschwerden, Krümmungen, Über- und Mangelernährung, Verengung der Wirbelsäule, Verengung der Nervenbahnen, Über- und Mangelernährung, Verengung der Nervenbahnen, Über- und Mangelernährung, Verengung der Nervenbahnen.

Über 20 jähr. Prax. I. Weibliche Verlangen hochinteress. Nach mit 30 Bildungen. Folienlos auf 1/2 Tage zur Nacht. 7m 12 P. Maxze. Stuttgart 5. Gratzstraße 41.

Von der Reise zurück

Dr. Kaeppele
Arzt für innere Krankheiten
Blutgenitalität

Tel. 26181 P 7, 1 Sprechst. 4, 3-5
Empf. Samstags von 8-10

Nach zweijähriger Vertretung und Assistententätigkeit habe ich mich auf dem Lindenhof

als Zahnärztin
niedergelassen.

Dr. Hermine Goll
Gontardstraße 8 Telefon 28774

Sprechstunden von 8-12 und 2-6 Uhr



Beim Spülen der Wäsche

verwenden viele Hausfrauen Henkels Sil. Dieses vorzügliche Mittel, kalt aufgelöst, dem ersten Spülwasser zugesetzt, löst sehr schnell alle Seifenreste und gibt der Wäsche einen besonders klaren und reinen Ton.



zum Bleichen

ohne gleichen!

Wer vornehm und korrekt gekleidet sein will, bestelle seine



Maßkleidung dort, wo dieses

Qualitätszeichen

geführt werden darf.

Es sind dies folgende

Herrenschneiderfirmen

- Ang. Ballweg, S 5, 6
- I. Bauer, Windenstraße
- Ph. Berndt, D 4, 6
- Bertramsohn, Friedrichsplatz
- I. Babel, D 3, 2
- W. Bürkheimer, C 4, 10
- S. Cohn, C 1, 9
- Peter Baum, Kirchenstr. 16
- Louis Born, N 4, 10
- Engelhorn & Sirm, O 5
- Karl Frank, U 5, 11
- Chr. Foltz, Meßplatz 6
- E. Gerspach, L 14 2
- I. Guiknecht, Rheinhäuserstr. 49
- G. Hafzenbühler, L 12, 5
- H. Honig, Qu 2, 19
- Fr. Knell, B 1, 7a
- A. Kraff, L 4, 5
- Krieger & Berkemeier, Friedrichsplatz 3
- I. Lischinger, B 2, 2
- A. Lauthöfer, C 2, 2
- O. Ludwig, O 7, 13
- H. Maiwald, Rheinhäuserstr. 16
- Gehr. Maier, P 4, 12
- Nettger & Eberle, O 2, 2
- Jon. Müller, Riedfeldstr. 18
- J. Nenninger, P 4, 10
- Markus Norych, S 6, 29II
- W. Peters, P 7, 13
- Schmangi & Horr, O 7, 4
- Max Scholem, O 6, 6
- B. Schwärze, S 1, 17
- I. Speidel, Nedarau, (Salzhausstr. 12)
- Ph. Stappert, O 7, 5
- W. Traumann, O 7, 21
- C. W. Wanner, M 1, 1
- Warrensichen, M 7, 16
- H. Weirich, P 5, 15
- Wickersheimer, Feudenheim
- A. Wolf, E 2, 14
- Zonsius, K 1, 22

- Verkäufe**
- Cherchier!**
 - Kristallkabarett**
in verfilbert. Blatte.
(Kühler, Biergläser)
neu, halt 90, für 70
an verkaufen. Adresse
in der Beilage. *7710
 - Bienrad**
neu, halt an verkauf.
Kaufstraße Nr. 20,
Tel. 2000. *7718
 - Grammophon**
(Ultraschall)
Schallplatten, Instrument,
Klavier, etc. mit
Ultraschallplatte
zu verkaufen. In
Kaufstraße Nr. 20,
Tel. 2000. *7718
 - Speisezimmer**
abgebaut, verfilbert
Gemälde,
Schreibmaschine
Damen-Fahrrad
abgebaut, verfilbert
zu verkaufen. *7718
In Kaufstraße Nr. 20,
Tel. 2000. *7718
 - Autokoffer**
geräumig, halt, und
wasserfest, mit
Kofferrollen, Leder,
Inhalt, halt an
verkaufen. *7718
In Kaufstraße Nr. 20,
Tel. 2000. *7718



- Aus melne, etgenen Fabrkh.**
- Matratzen**
- Schlaraffia-Matratzen mit Stabfeder-Einlagen von Mk. 97,- an
 - Wollmatratzen m. Dreifeder, gebümt und gestreut, 4 teilig Mk. 45,- 43,- 35,- bis 29,-
 - Robhaar- u. Haarmatratz. 4 teil. Mk. 225,- 190,- 175,- 140,- bis 100,-
 - Soagrasmatratzen 4 teilig Mk. 25,- 20,- bis 18,-
 - Kapok-Matratzen besser Java-Kapok, 4 teilig Mk. 95,- 85,- 80,- bis 60,-
 - Kindermatratzen sehr preiswert
- Riesenhafte Auswahl in Kinderbetten
Bettstellen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunern.
Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken,
Matratzen, Chaiselongues, Chaiselongue-Betten,
Weißlack-Möbel, Tochterzimmer, Kinderzimmer.

Größtes Spezial-Haus

Betten-Buchdahl

Mannheim O 7, 10 Heidelbergstr.

Eigene moderne Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Chaiselongue-Betten.

Bekanntmachung

Der Aufsichtsrat der im Deutschen Reichsverband für Lebensversicherungen zusammengeschlossenen Gesellschaften hat folgende Beschlüsse, die von den außerordentlichen Generalversammlungen am 7. März 1934 genehmigt wurden:

- Der Name der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft wird abgeändert in **„Deutscher Ring Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft“**. Das Aktienkapital wird von 2 Millionen auf 4 Millionen Reichsmark erhöht. Ueber die Versicherungsleistungen über 20 Millionen Reichsmark.
- Die Deutsche Allgemeine Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. wird verbunden mit einer herabgesetzten Aktienkapital.
- Die Deutsche Allgemeine Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. wird verbunden mit einer herabgesetzten Aktienkapital.
- Die Deutsche Allgemeine Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. wird verbunden mit einer herabgesetzten Aktienkapital.
- Die Deutsche Allgemeine Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. wird verbunden mit einer herabgesetzten Aktienkapital.
- Die Deutsche Allgemeine Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. wird verbunden mit einer herabgesetzten Aktienkapital.
- Die Deutsche Allgemeine Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. wird verbunden mit einer herabgesetzten Aktienkapital.
- Die Deutsche Allgemeine Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. wird verbunden mit einer herabgesetzten Aktienkapital.

Auskunft erteilt: Hauptverwaltung Mannheim, O 1, 7/8 Fernruf 218 71

Zum Frühjahr ist der Name

Fischer-Riegel

von Interesse für jede Dame
Der Grund:

Fischer-Riegel ist führend in der Mode
Fischer-Riegel ist unübertrefflich in der Auswahl
Fischer-Riegel, der Name bürgt für Qualität, Preiswürdigkeit, Verarbeitung und Sitz

Wir machen besonders auf unsere groß angelegte Abteilung für starke Damen-, sowie auf unsere Abteilungen Kinder- u. Mädchen-Konfektion aufmerksam.

Tapeten

in jeder Preislage

List & Schlotterbeck

P 7, 1
(gegenüber dem Cafas)

Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm

LOCKEN-MANN SEEBRONNER

D. K. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten
Onduliert ohne Behelfe kurze oder lange
Haare nur durch einfaches Kämmen. Un-
verwundlich. Unentbehrlich für jede Dame.
Preis pro Stück RM. 2.50. Freispavsend
per Nachnahme gegen Vorauszahlung
des Betrags durch Exporthaus Franz
Humann, Wien, II, Aologasse 2/122
Zahlreiche Dankeschreiben liegen auf

Wädmerinnenasyl Luisenheim

Dienstag, den 19. März,
vormittags 11 Uhr, findet die
Feier zur Eröffnung
des Neubaus des Luisenheims
statt. Wir laden hierzu Mit-
glieder und Freunde des
Luisenheim herzlich ein.
Zu weiteren Besichtigungen ist
am gleichen Tage während der
üblichen Besuchszeit von 9-5
Uhr Gelegenheit geboten. Der
Vorstand

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

das erfolgreichste Anzeigen-Blatt

Ein Kind

nicht unter 3 Jahren,
wird in Heidenheim
in gute Pflege ge-
nommen. *7722
Anzeige unter F
F Nr. 30 an die Ge-
schäftsstelle d. Blatt

Zeitungsmakulatur

hat abzugeben

Sei 74
Neue Mannheimer Zeitung

Frühling in Baden-Baden

Geschützte Lage · Mildes Klima

Radioaktive Thermen 67° C. gegen Gicht, Rheumatismus und Katarrhe.
Erdtassige Kuranstalten. Künstlerische, sportliche und gesellschaftliche Ver-
anstaltungen. 8. April Symphonie-Konzert. 1.-8. Mai Konzerte des Vereins
Symphoniehaus unter Mitwirkung der Berliner Philharmoniker mit Wilhelm
Furtwängler. 4. und 5. Mai Tanzturnier. Mitte Mai Mozartsfestspiele.
18.-23. Juni Automobilt-Turnier. Täglich Theater und Konzerte. Autorund-
fahrten in den Schwarzwald, Berghaus. Alle Sportarten. Unterkunft für
alle Ansprüche. Mäßige Pensionspreise.
Prospekte durch die Städtische Kurdirektion Baden-Baden

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Opel-Überfremdung / Nachteile und Vorteile / Kommt jetzt endlich der deutsche Autotrakt? / Verzüglichere Börsen

Das Abkommen Opel-General Motors wird, wenn nicht alles frucht, in den nächsten Tagen zum Abschluss gelangen. Da man diese Opelsche Transaktion so leicht und ausschließlich nur mit dem Worte "Überfremdung" abtun kann, erscheint sehr fraglich, auch wenn die Einzelheiten des Vertrages noch so gut wie unbekannt sind. So bedauerlich es auf jeden Fall ist, daß das größte deutsche Automobilunternehmen seine Selbständigkeit verliert, so muß man doch die Frage stellen, ob diese Lösung nicht auch ihre guten Seiten hat. Von vornherein muß beachtet werden, daß die deutsche Automobilindustrie infolge ihrer Isolierung und dem Mangel an Kapital, sowie aus der Höhe der Kreditzinsen im In- und Auslande nicht so erfolgreich arbeiten konnte und kann, wie es eigentlich der Stand ihrer Erzeugnisse verdient, weil sie überall und namentlich auf dem Weltmarkt sehr kapitalkräftigen ausländischen Partnern gegenübersteht. In dem auf dem Weltmarkt erkannten Nachfrager, der besonders zwischen den beiden größten amerikanischen Gruppen, General Motors und Ford, geführt wird, hätte die deutsche Automobilindustrie nur als geschlossenes Ganzes etwas ausrichten können. Leider scheiterten die schon vor Jahren von allen einflussreichen und besorgten Kennern des Automobilmarktes angeregten und teilweise auch betriebenen Bestrebungen zur Herbeiführung einer Interessengemeinschaft oder eines deutschen Automobiltrastes an Personal- und Preisfragen. Man kann ruhig feststellen, daß die deutsche Automobilindustrie trotz der nicht hoch genug zu veranschlagenden und sehr schweren Wiederaufbauarbeit es nicht verstanden hat, voranschreitend und bestimmend die Entwicklung des Weltgeschäftes zu erkennen und für sich zu beeinflussen. Selbst als die Angelegenheit sich mehrten, daß Amerika fast der bisher betriebenen Autoeinfuhr zur Umkehrung der immerhin vertieften Zollfrage, auch auf Einzelteile für die Deutschlandmontage, zum Mittel der Kapitaleinfuhr, d. h. Beteiligung an bestehenden deutschen Unternehmungen schreiten würde, konnten die unbegreiflichen Gegenstände in der deutschen Automobilindustrie nicht überwunden werden.

Statt sich auf der Grundlage einer Interessengemeinschaft zu finden, mit der Aussicht auf festere und dauerndere Aufwärtsentwicklung, ermöglichte man es dem Auslande, an einer wichtigen Entscheidungsbühne Fuß zu fassen. Jetzt ist man nicht mehr Herr im eigenen Hause, zum mindesten nicht, was das Gebiet des Kleinwagens anbetrifft. Zu unterscheiden bleibt allerdings, ob wir im Kleinwagengeschäft auch bei einem deutschen Trakt wirklich so ohne weiteres die Eigenbestimmung ausüben können. Die Ausdehnungsbestrebungen von Ford und die wesentliche führende Position von General Motors hätten wohl keinesfalls einem isolierten deutschen Kleinwagengeschäft das Feld kampflös überlassen. Und hier wird wohl der Nachteil einer Überfremdung der Opel-Werke durch ihre Vorteile aufgehoben, wenn nicht gar in günstigem Sinne beeinflusst. Der Hauptvorteil liegt darin, daß die Amerikaner beachtlichen Rückstellungen als Basis für die europäische Produktion und somit Deutschland als Basis für den europäischen Absatz zu schaffen. Der Gewinn, den General Motors aus der Opel-Produktion ziehen wird, wird also zu einem wesentlichen Teil wieder in Deutschland investiert werden müssen. Einzuwenden ferner, daß eine größere Arbeiterzahl bei der gesteigerten Produktion Arbeit und auch die Kosten- und Zubehörindustrie der Automobilbranche erhöhten Absatz werden finden können, da schon aus Propagandagründen der deutsche Opel-General Motors-Wagen möglichst viel deutsche Arbeit enthalten wird. Den größten Nutzen aber werden die Käufer von Automobilen haben, die durch die

jetzt endlich der deutsche Autotrakt? / Verzüglichere Börsen

Massenproduktion in die Lage versetzt werden, ein qualitativ gutes Auto zu einem erheblich niedrigeren Preise als bisher erwerben zu können. Denn eine radikale Preisreduzierung ist nach den bisherigen Verhältnissen, der Hauptstamm dieser Transaktion, Berücksichtigung muß man auch, daß General Motors auf jeden Fall in Europa eine Produktionsfabrik für ihren Kleinsten Wagen (Chevrolet) geschaffen und das im Falle eines Scheiterns der Übernahmeverhandlungen General Motors die französischen Citroen, die ja nun auch in die Kombination einbezogen sind, als europäische Basis angehalten hätte. Die Folge wäre gewesen, daß dann der deutsche Autotrakt von Frankreich aus mit billigen Wagen überschwemmt worden wäre. Deutschland hätte also aus den nicht abzusehenden Beiträgen der Amerikaner nicht nur keinen Nutzen ziehen können, sondern hätte dem deutschen Opel-Wagen eine bei dieser Konkurrenz nicht leicht gefallene Konkurrenz nicht leicht gefallen.

Wenn man also das Abkommen als abgeschlossen betrachtet und den Ausdehnungswillen der mächtigen Amerikaner in Rechnung zieht, so stehen den Nachteilern doch auch nicht unbedeutliche Vorteile der Opel-Transaktion gegenüber und vielleicht hat sie noch das eine Gute, daß die übrige deutsche Automobilindustrie endlich über Kleinliches Personal- und Finanzfragen nicht mehr die große Linie verliert und sich endlich zu einem Zusammenschluß großen Stils, der nicht einmal unbedingtes Gegenstück bedacht zu sein braucht, entschließt. Das Gebiet des billigen Kleinwagens allerdings wird nunmehr versperrt sein. Aber es bleibt noch genug Platz übrig für die Produktion von mittleren und allerersten Qualitätswagen, in denen deutsche Technik und Wissenschaft vorbildliches geleistet haben. Die Position ist hier gar nicht einmal so ungünstig, wenn es gelingt, die hierfür in Frage kommenden Firmen zusammenzuführen, wobei die Frage der Norm keineswegs entscheidend ist. Der B.H.G. stant schon von einem Plan sprechen zu können, der ebenfalls Personenwagen-Fabriken, wie Daimler-Benz, Pasing, Adler, Wanderer, Darracq und Brennabor, ja sogar auch um Daimler-Mercedes und Pomaq handeln soll. Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn es tatsächlich gelingen sollte, auf dieser Basis die Stützkräfte der deutschen Automobilindustrie zu erhöhen. Wenn das Abkommen Opel-General Motors den deutschen Autotrakt aus der Wege heben würde, so dürfen die Vorteile die Nachteile der Opel-Überfremdung überwiegen. Aber leider glauben wir recht unrichtig zu sein, wenn wir feststellen müssen, daß die Vorteile eines Zusammenschlusses der deutschen Automobilindustrie noch immer nicht so von den entsprechenden verantwortlichen Stellen gesehen werden, wie sie zweifellos, aber scheinbar nur für den Kaufstehenden, auf der Hand liegen. Doch kann man immerhin hoffen, daß der Zwang der Verhältnisse die unangebrachten Personal- und Preisfragen recht bald aus der Welt schaffen wird.

Newport oder London nicht doch noch Überraschungen bringen werden. Auf den deutschen Geldmarkt und die Börse wirkt die gespannte Kassenlage des Reiches ein, doch waren Börsienkreise geneigt, die Gesamtsituation trotzdem eher etwas freundlicher zu beurteilen. Ganz natürlich ist, daß die Gründung der internationalen Reparationsbank, um deren Errichtung und Abgrenzung ihrer Kompetenzen noch in Paris in Unterhandlungen und Vollzügen ohne nennenswerte Resultate verhandelt wird, von der Börse lebhaft beobachtet wird. Ob ihre Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang der Pariser Verhandlungen berechtigt sind, darüber kann man, zurzeit wenigstens, noch anderer Meinung sein. Auf jeden Fall hätte die transatlantische Vereinbarung in Verbindung mit dem erwähnten Materialmangel eine gewisse kurbstützende Wirkung und veranlaßt die Bailei-Partei zu Rückschlüssen, weil auf mehreren Marktgebieten offensichtlich ein beträchtliches Deckungsbedarf besteht.

Karl Ehmer.

Statt sich auf der Grundlage einer Interessengemeinschaft zu finden, mit der Aussicht auf festere und dauerndere Aufwärtsentwicklung, ermöglichte man es dem Auslande, an einer wichtigen Entscheidungsbühne Fuß zu fassen. Jetzt ist man nicht mehr Herr im eigenen Hause, zum mindesten nicht, was das Gebiet des Kleinwagens anbetrifft. Zu unterscheiden bleibt allerdings, ob wir im Kleinwagengeschäft auch bei einem deutschen Trakt wirklich so ohne weiteres die Eigenbestimmung ausüben können. Die Ausdehnungsbestrebungen von Ford und die wesentliche führende Position von General Motors hätten wohl keinesfalls einem isolierten deutschen Kleinwagengeschäft das Feld kampflös überlassen. Und hier wird wohl der Nachteil einer Überfremdung der Opel-Werke durch ihre Vorteile aufgehoben, wenn nicht gar in günstigem Sinne beeinflusst. Der Hauptvorteil liegt darin, daß die Amerikaner beachtlichen Rückstellungen als Basis für die europäische Produktion und somit Deutschland als Basis für den europäischen Absatz zu schaffen. Der Gewinn, den General Motors aus der Opel-Produktion ziehen wird, wird also zu einem wesentlichen Teil wieder in Deutschland investiert werden müssen. Einzuwenden ferner, daß eine größere Arbeiterzahl bei der gesteigerten Produktion Arbeit und auch die Kosten- und Zubehörindustrie der Automobilbranche erhöhten Absatz werden finden können, da schon aus Propagandagründen der deutsche Opel-General Motors-Wagen möglichst viel deutsche Arbeit enthalten wird. Den größten Nutzen aber werden die Käufer von Automobilen haben, die durch die

Arbeitsbeschäftigung / **Arbeitsbeschäftigung** / **Arbeitsbeschäftigung**

Arbeitsbeschäftigung in der ersten Hälfte des Jahres 1929. Die Statistik der Reichsarbeitsämter zeigt, daß die Beschäftigung im ersten Halbjahr 1929 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1928 um 1,1 Millionen Personen zunahm. Die Zunahme betrug im ersten Halbjahr 1929 1,1 Millionen Personen, im ersten Halbjahr 1928 1,0 Millionen Personen. Die Beschäftigung im ersten Halbjahr 1929 betrug 17,1 Millionen Personen, im ersten Halbjahr 1928 16,0 Millionen Personen.

Arbeitsbeschäftigung / **Arbeitsbeschäftigung** / **Arbeitsbeschäftigung**

Arbeitsbeschäftigung in der zweiten Hälfte des Jahres 1929. Die Statistik der Reichsarbeitsämter zeigt, daß die Beschäftigung im zweiten Halbjahr 1929 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1928 um 1,2 Millionen Personen zunahm. Die Zunahme betrug im zweiten Halbjahr 1929 1,2 Millionen Personen, im zweiten Halbjahr 1928 1,1 Millionen Personen. Die Beschäftigung im zweiten Halbjahr 1929 betrug 18,3 Millionen Personen, im zweiten Halbjahr 1928 17,2 Millionen Personen.

Kleinstes Börsengeschäft / **Kleinstes Börsengeschäft** / **Kleinstes Börsengeschäft**

Kleinstes Börsengeschäft in Frankfurt. Die Börse in Frankfurt am Main hat sich als das kleinste Börsengeschäft in Deutschland erwiesen. Die Umsätze sind im Vergleich zu anderen Börsenplätzen sehr gering. Die Umsätze in Frankfurt betragen im Vergleich zu anderen Börsenplätzen nur einen Bruchteil davon. Die Umsätze in Frankfurt betragen im Vergleich zu anderen Börsenplätzen nur einen Bruchteil davon.

Kleinstes Börsengeschäft / **Kleinstes Börsengeschäft** / **Kleinstes Börsengeschäft**

Kleinstes Börsengeschäft in Berlin. Die Börse in Berlin hat sich als das kleinste Börsengeschäft in Deutschland erwiesen. Die Umsätze sind im Vergleich zu anderen Börsenplätzen sehr gering. Die Umsätze in Berlin betragen im Vergleich zu anderen Börsenplätzen nur einen Bruchteil davon. Die Umsätze in Berlin betragen im Vergleich zu anderen Börsenplätzen nur einen Bruchteil davon.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Baselerbörsen in Vorzeichen, bei Geldkursen in Post für 100

Mannheimer Effektenbörse vom 16. März		Frankfurter Börse vom 16. März	
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00

Berliner Börse vom 16. März

Berliner Börse vom 16. März		Berliner Börse vom 16. März	
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00

Zweites Börsengeschäft / **Zweites Börsengeschäft** / **Zweites Börsengeschäft**

Zweites Börsengeschäft		Zweites Börsengeschäft	
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00
10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00	10% Reichsanleihe 100,00

Rheinische Creditbank
Geschäfts-Bericht für 1928.

Die Berichte über den Verlauf des Jahres 1928 haben übereinstimmend die seit der zweiten Hälfte fast außerordentlich günstig...

Das Jahr 1928 bringt eine große Anzahl wichtiger Aufträge, darunter in erster Linie die Bedienung des Kreditnachwuchses...

Die Rheinische Creditbank hat sich im Laufe des Jahres 1928 als eine der erfolgreichsten Banken Deutschlands erwiesen...

Die Aufhebung der Kapitalertragssteuer, welche die Rückendeckung verleiht, wird immer mehr gefordert...

Die ungenutzten Wirtschaftsfaktoren, unter denen Deutschland leidet, werden für unser Arbeitsvolk...

Die Bilanzierung der Rheinischen Creditbank für das Jahr 1928 ergibt ein Ergebnis...

In den schmerzlichen Verhältnissen ist es zum Teil denkbar, daß die Zahl der Geschäftsaufträge...

Die Rheinische Creditbank hat sich im Laufe des Jahres 1928 als eine der erfolgreichsten Banken Deutschlands erwiesen...

Die Bilanzierung der Rheinischen Creditbank für das Jahr 1928 ergibt ein Ergebnis...

Einladung.

Zur Besichtigung unserer Packard- u. Nash-Sonder-Ausstellung im Hochhaus Samt & Seide (Kunststr. N7) laden wir Sie ganz ergebenst ein.

Süddeutsche Autohandels-Gesellschaft m. b. H. Mannheim

Auto-Verleih für Selbstfahrer täglich. Tel. 23095, *7722. Perfekte Herrenhemdenschneiderin...

Eigenheim oder Mietwohnung? Der Heimstättenbund e. G. m. b. H. Halle a/S. gibt seinen Mitgliedern Darlehen zur Errichtung eines Eigenheims...

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Notwendige Umgestaltung der Herrenkleidung!

Das ist reformbedürftig ist, braucht wohl heute keine Erklärung mehr. Die Nachteile für Gesundheit, Bequemlichkeit, Sauberkeit und Wohlbestinden springen zu sehr ins Auge. Vor allem muß man in G. bei der Sommerkleidung anfangen, denn sie ist am meisten lästig, und im Sommer ist die Erklärungsmöglichkeit nicht sehr groß. Es wurde an dieser Stelle der Vorschlag gemacht, die Hose aus Oberhemd zu knüpfen. Das kann recht gut ansetzen und würde auch von der jetzigen Kleidung am wenigsten abweichen. Nur hat es den Nachteil, daß das Hemd sehr bald zerreißen wird, bei einer ungeschickten Bewegung womöglich mitten in der Arbeit. Nichts ist aber für den Mann schrecklicher, als dauernd auf die Schonung seiner Kleider bedacht sein zu müssen. Eine andere Lösung der Frage hat sich in der Praxis bereits glänzend bewährt und verdient Nachahmung. Das ist die Bluse. Sie ist von gleichem Stoff und nach dem gleichen Schnitt gearbeitet wie jetzt das Oberhemd ohne angelegte Brust, nur kürzer und in der Taille in einen Bund gefaßt. Der Herr zieht also zunächst ein Reithemd an, dann die Bluse, am Hosenträger befestigt, dann die Bluse, die über den Hosenträger fällt. Wer ein übriges tun will, trägt noch einen Ledergürtel, doch ist der gar nicht nötig. Für handliche Väterarbeit würden Übermanschetten zu empfehlen sein, wie man sie bei Lebensmittelverkäufern sieht. Noch sommerlicher wirkt die Bluse, wenn sie mit Schillerstrahlen versehen wird, der bei höherem Wetter hochgeschlagen werden kann. Dazu wäre dann ein Querdänder nötig. Warum sollte man später, wenn man sich an die Neuerung gewöhnt hat, nicht für Frühjahr und Herbst wollene und für Gesellschaftlichkeit seidene Blusen tragen? Der jetzige Anzug könnte für den Winter bleiben, ganz abgesehen davon, daß er mit seinem losen Rücken und weiten Karmeln keinen vollkommenen Rückschutz darstellt.

Und nun noch weiter. Freilich, das sind Zukunftsträume. Warum soll nicht auch der Mann um die Bluse leichter angezogen sein? Auch seinem Körper würden Luft und Sonne wohl tun, vor allem, da gerade er fast den ganzen Tag in geschlossenen, oft sonnenlosen Räumen zubringen muß. Der nur etwas dünnere Wollstoff läßt noch keinen Strahl Sonne an die Haut. Man müßte sich zur Kniefalte entscheiden können, die für den Sommer aus Wollstoff besteht, mit langen, warum nicht auch seidenen Strümpfen. Männer früherer Generationen trugen sie ja auch. Aber selbst kein rundes Strümpfbündel, von dem die Frauen Gott sei Dank endlich abgekommen sind. Jeder das Reithemd müßte ein waschbares Leinwand gezeugen werden, auf das Strümpfbänder, kurze Unterhose und Hose geknüpft würden. Man läßt jetzt sicher darüber, aber vernünftige Gründe können bestimmt nicht dagegen angeführt werden. Der Mann sollte auch viel leichter, luftdurchlässiges Schuhwerk tragen. Den Schneidern braucht es vor dieser neuen Mode absolut nicht Angst zu werden. Es wird wohl der einzelne Anzug, resp. Hose, billiger sein, aber er ist auch schneller genäht und es werden öfterer welche gebraucht, was wiederum der Sauberkeit zugute kommt. Wer der heutigen Tracht treu bleiben will, dem sei es herzlich gegnüt. G. S.

Das Bestreben, in der Herrenwelt eine gesundheitliche Sommerkleidung allgemein zu verbreiten, ist gewiß sehr gut. Doch ob sich hier Vorschriften machen lassen, scheint mir zweifelhaft. Bei gewissen Modetorheiten wird es zu jeder Zeit bleiben. Dafür sorgt schon der Instinkt des Modetriebers selbst. Alle tun nie das Gleiche. Was jedoch wirklich vom Guten ist, bricht sich in der Regel selbst Bahn und das ist ja auch bei einer entsprechenden Sommerkleidung der Herren heutzutage der Fall. Wir danken diesen Fortschritt vor allem dem sportlichen Einfluß. Als Strahenanzug ist doch im Hochsommer die helle Hose ohne Weste, teils mit oder ohne Lüfterkappe, Schillerstrahlen und leichtes Schuhzeug doch praktisch schon das, was die Herren der Neuerung erstreben. Das ist aber dennoch keine Kleidung für jedes Wetter und für das ganze gesellschaftliche Leben. Ich will gewiß nicht dem teuren Mahanzug und den Kleidungsvorschriften bei gesellschaftlichen Anlässen das Wort reden, aber der neue Sommeranzug wird sich doch auch einsig auf seine saisonzeitliche Zweckbestimmung beschränken müssen.

Von der wirtschaftlichen Seite gesehen, möchte ich davor warnen, in der Herrenmode, wie es den Anschein hat, den Wechsel in der Damenkleidung mitzumachen. Der leichte Sommeranzug verlangt ja schon neben seinem eigenen Schnellschleiß auch einen Mehrverbrauch an Leibwäsche, so daß schon

dadurch günstige Geschäftsfaktoren vorliegen. Die heutige Damenmode ist für eine praktische Herren-Sommerkleidung kein maßgebendes Beispiel, denn sie überstreift doch zweifellos in ihrer Art und Leichtigkeit im Praktischen. Besteres hat sich besonders in der letzten Halbjahr sehr nachteilig bemerkbar gemacht. Eine praktische und hygienische Sommerkleidung der Herrenwelt wird sich auch ohne radikale Umwälzung im Laufe der Zeit herausfinden. Zu diesem Zwecke brauchen wir jetzt, wo und so viele größere Sorgen näherliegen, keine Kleidungsrevolution zu veranstalten. Die Förderer der guten Sache erwarten im kommenden Sommer mit dem guten Beispiel. Dann müßte die Jünger und Wegner die praktische Lehre daraus ziehen. F. H.

Bis jetzt ist hier nur von männlicher Seite aus über die neue Männerkleidung geschrieben worden. Die Leser würden sich sicher auch interessieren, wie eine Vertreterin des weiblichen Geschlechtes über diese Frage denkt. Also die Männer haben Angst, sich vor dem weiblichen Geschlecht lächerlich zu machen. Wenn das wirklich der Grund der konservativen Haltung ist, so könnte dem so leicht abgeholfen werden, indem sich die Frauen mit der neuen Männerkleidung einverstanden erklären. Ich glaube auch, viele werden mit Freude ihre Zustimmung geben. Schon lange habe ich die Männer, was die Kleidung anbelangt, bemitleidet. Der feste dicke Anzug ist nicht nur ungesund, sondern auch von gesundheitlichem Nachteil, indem er die Sekretion der Haut und die Wärmeabgabe des Körpers hindert. Also fort mit dieser unhygienischen Kleidung! Nun erhebt sich aber die Frage: Was an ihre Stelle setzen? Eine Neuerung kann sich nur dann durchsetzen, wenn sie anstelle des Alten etwas Wertvolleres setzt, das von der Mehrzahl bejaht wird. Der Vorschlag, der in dem letzten Artikel gemacht wurde, hat mir sehr imponiert. Dieser sportmäßige Anzug hat sich ja auch als Strahenanzug schon durchzusetzen begonnen. Aber wie steht es mit dem Gesellschaftsanzug? Hierin werden sich wohl die meisten Herren nicht lösen können. Aber gerade bezüglich des Gesellschaftsanzuges wäre im Sommer eine leichtere Kleidung noch notwendiger, denn die Gefahr des „Transpirierens“ ist doch hier am größten. Was diesen Anzug betrifft, so scheint mir der Vorschlag seidene Bluse, Krawatte und lange Hosen ebenfalls geeignet. Als Farbe würde ich schwarze oder graue Hosen, weißes oder elfenbeinfarbiges hochgeschlossenes Hemd (Knöpfchen) mit passender Krawatte vorschlagen. Einiges wäre vielleicht noch über die Guimode zu sagen. Der feste Strohhut müßte unbedingt verschwinden. Er ist wirklich nicht hübsch und würde auch zu der anstrengenden Männerkleidung nicht passen. L. O.

Kennt du Jussi?

Jawohl. Wenn die Weinbändler von Mainz Rheinwein in Fässern nach Italien verschicken und franco per Post liefern — wohl bemerkt, nach Italien wird alle Rheinwein verfrachtet — so bezahlet sie den Eingangszoll für 100 Liter Brutto abzüglich „Tara per i fusti“, d. h. Tara für die Fässer. Das heißt im Italienischen „Jussi“ und die Mehrzahl heißt „Justi“. Wenn man Wein aus Italien bezieht, so berechnet man den Wein nach Liter und dann die „Justi“, also „Fässer“ extra. In diesem Falle werden die Beiträge nicht abgezogen, sondern dazuzählt. Gerade aus diesem Grunde sollte man für Tara nicht mehr das Wort „Jussi“, aus dem Italienischen stammend, verwenden, zumal in Italien jetzt unter „Justi“ nur die Fässer verstanden werden.

Alles zu seiner Zeit!

In der jetzigen Jahreszeit sind Erkältungskrankheiten vorherrschend. Jeder sucht sich davor zu schützen. Viele Fälle ließen sich auch verhindern, wenn die Eltern auf ihre Kinder besser acht geben würden. Da steht man oft Neben im Eiswasser „rodeln“ und panischen, daß man denkt, sie holen sich den Tod. Manche Kinder scheinen allerdings so abgehärtet zu sein, daß ihnen ein solches „Spiel“ nichts anhaben kann, andere wieder leben in ihrer meist ärmlichen Kleidung jämmerlich erfroren aus und husten andauernd, aber sie lassen sich dadurch in ihrem „Vergnügen“ nicht hindern. Jedenfalls kann man den Eltern nur raten, auf ihre Kinder besser acht zu geben, um sie vor Krankheiten zu schützen. Auch die Schulen sollten hier mit gutem Beispiel vorangehen und die Kinder auf das Ungelände ihres Treibens aufmerksam machen. Statt dessen wurden dieser Tage Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt nach Neu-Offheim zum Fußballspiel bestellt. Die Buben waren

vorher in der Schule gefragt worden, wie die Platzverhältnisse da draußen seien. Diese wurden natürlich einstimmig als gut bezeichnet. Kann man von Kindern auch eine andere Antwort erwarten? In der Zeitung war zu lesen, daß Fußballvereine wegen schlechter Platzverhältnisse die angelegten Spiele absagten. Tatsache ist jedenfalls, daß ein nur bekannter Schüler eine harte Erklärung von dem Spiele in Neu-Offheim davongetragen hat. Kein Wunder, denn der Schlamm war ihm von oben in die Schnürschuhe gelaufen. Es bedarf wohl nur des Hinweises, daß solche Spiele künftig nur in einer die Gesundheit fördernden Art veranstaltet werden. W. H.

Kraftfahrer, haltet Maß im Fahren, denkt an die AUBO, die Mahnerin war!

Damit soll nicht dem Schreckentempo der Kraftfahrzeuge das Wort geredet werden. In 10 von 100 Fällen liegt kein Grund vor, eine übermäßige Geschwindigkeit einzuhalten. Die Sünder sind meist jüngere Leute. Wohl verstanden, nicht alle; gottlob. Der schwere Motorradunfall, der sich vergangenes Montag vormittag auf der Mühlentstraße unweit des Grabsteingehäuses ereignete, sollte all denen zu denken geben, die sich des Kraftroß bedienen und dem Altkommers in höchster Potenz huldigen. Durch das unkluge Drauslopfen verursachte der 23jährige Motorradfahrer ein schweres Unglück. Die neben ihrem Mann auf dem Gehweg befindliche 51 Jahre alte Frau wurde, wie mitteilt, von hinten angefahren, geschleift, zu Boden geworfen und schwer verletzt. All den übermäßigen Schnellen sollte der Anblick — kräftig ist er zu nennen — zuteil werden, die die bedauernswerte Frau bot. Da würde mancher Saulus zu einem Paulus werden. Dazu die Anregung, die die Angehörigen eines Opfers dieser unbilligen Motorisierung durchmachen müssen. Die Sicherheit der Fußgänger auf den Gehwegen muß unbedingt garantiert bleiben! Ich weis mich frei von Antipathie gegen die modernen Fahrzeuge, aber jede Ueberreizung ist von Uebel, auch bei der Geschwindigkeit. Wieviel Nationalvermögen haben solche zwecklose Fahrten im Fahren schon gekostet, wieviel Personen oder Familien wurden unnötigerweise ins Unglück gerissen! Landgraf, werde hart!

Ein Fußgänger.

„Verboten und Nichtverboten“ . . .

Es ist in Mannheim verboten, einen Hund in die Lebensmittelgeschäfte und Metzgerläden mitzunehmen. Auf den Wochenmarkthänden prangen Zettel, nach denen es ebenfalls polizeilich verboten ist, die Ware zu betasten. Es ist in Mannheim aber nicht verboten, daß sich der Metzgerhund im Laden aufhält. Ebenso wenig scheint es verboten zu sein, daß das Verkaufspersonal den Ausschitt (den man vor dem Gebrauch nicht waschen kann, wie z. B. Gemüse und Obst) mit den Fingern, die soeben Geld gewechselt haben, anfacht. Es kommt auch vor, daß die Geldscheine auf das Brett, worauf die Wurst zerschnitten wird, gelegt und fortgerollt werden. Geschäfte mit Jachtsachen und Personal, das eine andere als die fängstliche Gabel benützt, gibt es hier nur wenig. Argus.

Preisfrage

Die Behauptung, daß eine Brezelverkäuferin für einen Quadratmeter Platz jährlich 1504 M an die Stadt bezahlen müsse und nur dreimal wöchentlich Brezeln feilhalten dürfe, erscheint ungläubig, denn bei diesem Betrag müßte die Brezelfrau täglich 10 M Platzmiete an die Stadt abführen. Da die Brezelfrau außer dieser Platzmiete aber auch noch Wohnungsmiete und sonstige Unkosten, sowie ihren Lebensunterhalt aufzubringen hat, so möchte ich den Herrn Artikelschreiber bitten, anzugeben, wieviel Brezeln täglich verkauft werden müssen und welcher Verdicht erzielt wird, um die Platzmiete mit täglich 10 M, die sonstigen Unkosten und den Lebensunterhalt herauszuwirtschaften. Ich glaube, daß bei Lösung dieser Frage die Unrichtigkeit der vom Artikelschreiber angegebenen Summe von 1504 M Platzmiete sich herausstellen wird. Denn bei dieser Summe müßte doch die Brezelfrau mindestens täglich 15 M Verdienst erzielen und davon 66 2/3 v. H. für Platzmiete für einen Quadratmeter abführen. Würde man dieses Beispiel anwenden, daß 66 2/3 v. H. des Verdienstes allein für Padenmiete (die übrigens heute schon unerhörlich hoch ist), verausgabt werden soll, dann müßte ich den Herrn Artikelschreiber bitten, mal näher auszuführen, wie es überhaupt möglich sein soll, noch irgendwie auszukommen? K. M.



Einen gewaltigen Fortschritt

im Automobilbau brachte MERCEDES-BENZ mit seinen neuen Modellen 1929.

Durch umfassendste Vervollkommnung des Maschinenparks und der Einrichtungen, durch rationellste Fabrikationsmethoden auf Grund der letzten technischen Erfahrungen ist es gelungen, bei den mittelstarken Wagen, also der am meisten gekauften Klasse, eine

außergewöhnliche Verbilligung

zu erzielen. Diese Verbilligung kommt restlos unseren Kunden zugute.

Sie erhalten

den eleganten Zweistizer Typ Stuttgart 200 zu RM. 6700. —

den eleganten Innenlenker Typ Stuttgart 200 zu RM. 6880. —

den bildschönen Innenlenker des fabelhaften Typ Stuttgart 260 zu RM. 7880. —

Vergleichen Sie Konstruktion, Ausführung, Leistung und Preis dieser Wagen mit anderen Fabrikaten. beachten Sie den gewaltigen Fortschritt, den unsere neuen Modelle in Leistung und Preis darstellen und beurteilen Sie selbst, was Mercedes-Benz auch Ihnen damit bietet! Wir stehen jederzeit gerne zu Ihrer Verfügung!

DAIMLER-BENZ AKTIENGESellschaft

Verkaufsstelle Mannheim, P 7, 24 — Fernruf 32455

Vertretungen: Darmstadt: Motorwagenverkaufsbüro Otto Heinrich Graf Hagenburg, Ellis-bethenring 34 — Heidelberg: Gebr. Mappes, Brückenstr. 47. —
 Kaiserslautern: Torpedo-Garage G. m. b. H. — Landau: Dipl.-Ing. H. Kaul & Co. — Neustadt a. d. H.: Dipl.-Ing. H. Kaul & Co. —
 Pirmasens: L. Louis Bähr, Automobile — Worms: Georg Herwehe, Motorfahrzeuge, Römerstr. 32 und 5

Kauf-Gesuche
Zwischenwände
 zwischen, zu kaufen gesucht. 21064
 Telefon Nr. 22 707.
Automarkt
Opel-Limousine
 4/18, wenig gefahren, verchromt oder gelacktes, 6 Zylinder, mit 1900 cc. Motor, 100 km/h. An die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7710

Verkaufe
Gelegenheitskauf
 Wegen Übernahme einer Messerei verkaufe ich mein
Lebensmittelmittelgeschäft
 in guter Lage, Zentrum der Stadt, Preis mit 1600.— (ohne Ware). Angebote unter N W 96 an die Geschäftsstelle. *7506
Regale
 mehrere gute, preiswert zu verkaufen. *7210
 Kleines Tafelgeschloß, *7211
 zu verkaufen. *7705
 Angebote unter O J Nr. 10 an die Geschäftsstelle des Blattes.
Lebensmittelmittelgeschäft
 in guter Lage, Zentrum der Stadt, Preis mit 1600.— (ohne Ware). Angebote unter N W 96 an die Geschäftsstelle. *7506

2 Federnrollen
 50 u. 100 cm. Länge, 30 u. 40 mm. Durchmesser, 18. Anzahlrollen. *7100
Motorrad
 500 cc. wenig gef. 4 Gänge, Sozius, elektr. Licht, wegen Abreise ins Ausland abzugeben gegen bar. Angeb. unter O Y 23 an die Geschäftsstelle des Bl. *7653
PIANO
 schwarz, m. neu einb. schön abgeben. 21149
 Pianoforte Hermann Lattenstraße 20.
Garage
 Rosengartennähe gesucht. *7501
 Telefon 22707

Miet-Gesuche
Laden
 in verkehrsreicher Lage, für Lebensmittel, Schokolade und dergleichen geeignet, möglichst mit 2-4 Zimmerwohnung zu mieten. Angebote unter P L 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7670
Garage
 Rosengartennähe gesucht. *7501
 Telefon 22707
Bekanntmachung
 Für eine größere Anzahl Religionslehrer suchen wir für die Zeit vom 31. März bis 9. April d. Js. in der Innenstadt 3225
möblierte Zimmer
 Wohnungen mit Preisangabe wollen als bald an uns gerichtet werden.
Secretariat des Synagogenrats
5- oder 6-Zimmerwohnung
 mit Zubehör, in Ober- oder Mittelstadt gesucht. Bei Übernahme u. Einrichtungsangelegenheiten, Adresse 8 Zimmerwohnung mit zwei Nebenräumen kann in Zahlung gegeben werden. Angebote unter A J 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *81128
4-6 Zimmerwohnung
 nicht im Erdgesch., in schöner, freier Wohnung, von ruhigem Ehepaar ohne Kinder für sofort oder bald zu mieten. Angebote unter P J 10 an die Geschäftsstelle des Bl. *7670
Gesucht 4-5 Zimmer-Wohnung
 in Oststadt oder Rau-Mühlheim von hiesiger Person in nur ruhigem Hause. Angebote unter N Z 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7678
Gesucht für kleine Familie
3 od. 4 Zimmerwohnung
 schöne, helle 2 Zimmer-Wohnung kann evtl. in Zahlung gegeben werden. Angebote unter B D 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Miet-Gesuche
Beschlagnahmefreie
3 Zimmer-Wohnung
 mit Zubehör von älterem Ehepaar auf 1. Mai gesucht. - Angebote erbeten unter N X 97 an die Geschäftsstelle. *7477

2 oder 3 Zimmer mit Küche
 Beachtet bitte sofort oder früher!
 Zentral-Lage vorhanden, Umfassen können veräußert werden. Angebote unter L K 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7670
 Verkauft! Preisliste in der Nummer *7507
sonniges, gemütl. möbliertes 2 Zimmer
 in ruhigem Hause, Nähe Stadtpark, zu vermieten unter O C 2 an die Geschäftsstelle des Bl. *7610
 Al. Pappier m. Tinten, *7509
 Rohr, gelb, Ring, mit P B 26 an die Geschäftsstelle. *7601
2 Zimmer
 möbl. oder unmöbl. in zentraler Lage, zentraler Lage, 1. Mai für 2400 gesucht. Angebot. *7601
 A N 153 an die Geschäftsstelle.
2 Praxisräume
 (el. Licht) beidseitig, Nähe Seidenheimerstr. *7601
 Angeb. u. W U 100 an die Geschäftsstelle.
5 Zimmerwohnung
 evtl. mitbad, per sofort gesucht. *7601
gut möbl. Zimmer
 m. Schreibtisch u. Klavier. *7601
3 Zimmer-Wohnung
 mit Gartenanteil in ruhiger Lage, mit elektr. Licht und Bad, 1. Mai zu vermieten. *7601
3 Zimmer-Wohnung
 mit Bad, in ruhiger Lage, mit elektr. Licht und Bad, 1. Mai zu vermieten. *7601
möbliertes Zimmer
 in ruhiger Lage, mit elektr. Licht und Bad, 1. Mai zu vermieten. *7601
möbliertes Zimmer
 in ruhiger Lage, mit elektr. Licht und Bad, 1. Mai zu vermieten. *7601

Vermietungen
Parterre-Lagerraum
 großer Hof, Zentralstadte, Stadtmittelpunkt zu vermieten. *7615
Gewerbliche Räume
 mit Krotanischluß etc. für Auto-Reparaturwerkstätte etc. geeignet, gute Einbauten vorhanden, evtl. mit höherem Gelände, an lebhafter Verkehrsstraße gelegen, zu vermieten. *7615
Sofort vermietbar!
 1. 2 part. ganz Kontor u. Vorräume mit Parkettboden, Zentralheizung u. Vorräume; 2. arbeitsfähige mit elektr. Anlagen, sehr hell Licht u. Krotanischluß, u. einzeln; 3. größere Kellerräume mit elektr. Anlagen, Krotanischluß. *7615
8 Zimmer-Wohnung
 mit Zentralheizung auf 1. 4. zu vermieten. *7615
Für Angestellte
 die bei Versicherungsdienstleistungen in Berlin beschäftigt
Einfamilien - Reihenhaus
 Kalmstr. 21. enthaltend 3 Zimmer, Wohnküche, 2 Wannen, Speisekammer, Kachelofenheizung, ein- oder zweigesch. *7615
Luzenberg
 Gut möbl. 2 Zimmer *7615
 Spielst. u. *7615
 zum 1. April zu vermieten. *7615
 Angeb. u. P W 46 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen
 Vergünstigter preisw. **Läden**
 in bester Lage der Innenstadt, *7754
Augusta-Anlage
 herrschaftliche **Wohnung**
 von 6 Zimmern u. *7754
Schöner Laden
 mit Einrichtung und *7754
LADEN
 mit Nebenraum, gute *7754
Lagerplatz
 ca. 140 qm zentral *7754
Büro
 2 Räume, evtl. mit *7754
2 helle Räume
 als Werkstätte oder *7754
2 möbl. Zimmer
 mit Küche u. Balkon *7754
Einf. möbl. Zimmer
 zu vermieten. *7754
Gute Ehen
 alle Stände vermittelt *7754

Heirat
 Heirat, inb. Räder, *7754
 Heirat *7754
Heidelbergr
 Etl. 4 Zimmerwohnung *7754
Rübe Börse
 Möbl. Zimmer *7754
Gut möbl. Zimmer
 m. Balkon u. el. Licht *7754
2 helle Räume
 als Werkstätte oder *7754
2 möbl. Zimmer
 mit Küche u. Balkon *7754
Einf. möbl. Zimmer
 zu vermieten. *7754
Wohlfühl
 Rube Rube, hab. m. *7754
Wohlfühl
 Rube Rube, hab. m. *7754
Wohlfühl
 Rube Rube, hab. m. *7754

Heirat
 Heirat, inb. Räder, *7754
 Heirat *7754
Heidelbergr
 Etl. 4 Zimmerwohnung *7754
Rübe Börse
 Möbl. Zimmer *7754
Gut möbl. Zimmer
 m. Balkon u. el. Licht *7754
2 helle Räume
 als Werkstätte oder *7754
2 möbl. Zimmer
 mit Küche u. Balkon *7754
Einf. möbl. Zimmer
 zu vermieten. *7754
Wohlfühl
 Rube Rube, hab. m. *7754
Wohlfühl
 Rube Rube, hab. m. *7754
Wohlfühl
 Rube Rube, hab. m. *7754

Heirat
 Heirat, inb. Räder, *7754
 Heirat *7754

Heirat
 Heirat, inb. Räder, *7754
 Heirat *7754

Heirat
 Heirat, inb. Räder, *7754
 Heirat *7754

Geldverkehr
 Kupfer, u. Grund *7754
Darlehen
 an Beamte u. *7754
Verdrücktes
Defektiv
Luisenring 58
Privat-Auskünfte
Beobachtungen
Bewertungs
Geld-Verkehr
Geldleute!
Achtung!
Unterricht
Lernt Englisch
franz., span., ital.
The International Schools of Languages
Stremdsprachen
sowie Übersetzungen
Höhere Lehranstalt
INSTITUT SCHWARZ
MONTE CERVANTES
RUSSLANDREISE

Frühling bei Wronker

1929



- 1) Mantel engl. Art, tolle Verarbeitung ganz auf Kunstseide . . . Mk. 26.75
- 2) Mantel halbschwer, mit angezohtem Futter, besond. gute Verarbeit. 48.00
- 3) Mantel englischart., mit apart, Samtkragen, Knopt- und Gürtelgarnitur, ganz auf Kunstseide . . . Mk. 35.00

Cachenez
Crêpe de chine, die große Mode
frische, frische Modifarben . . . Stück ab 5.95

- Damenschuhe**
- Elegante Toyoschuhe mit Lederohle, Abs. L. XV. und Cuba Paar 6.95
 - Feinarb. Spangenschuhe eleg. Formen, Abs. L. XV. und Cuba Paar 9.50
 - Beige Spangenschuhe in allen Farbtönen, zweierlei Farben die Mode, elegante Ausführung, Abs. L. XV. und Cuba M. 12.50

- 4) Veloutinekleid mit interessanter, neuart. Glocke in entzückenden Farbstellungen . . . Mk. 45.00
- 5) Veloutinekleid feine Verarbeitung mit Doppelrock und effektvoller Stickerei in hellen und dunklen Farben Mk. 48.00
- 6) Hochartes Ziptelkleid aus prima Veloutine, besonders vornehme Stickerei, in vielen Farben Mk. 29.75

Beachten Sie bitte unsere sehenswerten Schaulenster

HERMANN
Wronker
AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.

Kennen Sie Photomaton?
8 Aufnahmen für 1 M.
sofort zum mitnehmen.

1927

Eintritt frei! Eintritt frei!
Hochinteressanter Vortrag
Herr Dr. med. Otto Greilher
München hält am
Montag, 18. März, abds. 8 Uhr im großen Saale der Kasino-Gesellschaft H 1, 1 einen Vortrag über die von ihm entdeckte Keimformelweise die

Salus-Kur

die sich bei fast allen chronischen Krankheiten seit Jahren glänzend bewährt hat. Tausende von Tausenden bedürftigen die hervorragenden Erfolge dieser einfachen und billigen Geldkur.

Ausföhrlich an den Vortrag findet eine Aussprache mit Fragebeantwortung bezüglich der Ausföhrung statt.

Kranke und Gesunde, sowie alle Anhänger und Freunde der Salus-Kur laden wir zu diesem für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit äußerst lehrreichen Vortrag höchst ein.

Eintritt frei. Ca. 2500
Proleten und Auskunft über die beste Durchführung der Salus-Kur kostenlos vom

Salus-Ges.
Dr. med. Otto Greilher, München
Filiale Mannheim, U 1. 4
Telephon 32475

In sämtlichen anderen Filialen sind außer den Salus-Kurmitteln auch wertvolle und damit gesundheitsfördernde Nahrungsmittel erhältlich. Fordern Sie kostenlos Preisliste.

MOBEL FABRIK

BISMARCKPLATZ
AM BAHNHOF
**ELKAMP
HEIDELBERG**

Sehenswerte Ausstellung
in 5 Stockwerken 557
ZWANGLOSE BESICHTIGUNG

Welche Weinkellerei

hat Interesse an der
Sektfabrikation?

Kontrakte erst. unter „Schumann“ M. G. 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7431

Osterfreude!

Ohne Zwischenhandel ist es auch Ihnen möglich, direkt ab Fabrik in bequemen Ratenzahlungen Ihr Heim mit einer modernen Haus-Standuhr zu verschönern.

Wir bieten zum Osterfest ein außergewöhnliches, vom einfachen Handgang bis zum volltönenden, harmonisch abgestimmten Westminster-Glockenspiel zu den billigsten Fabrikpreisen. Wir glauben daher auch Ihrem Geschmack durch unsere reichhaltige Auswahl Rechnung tragen zu können. Verlangen Sie bitte heute noch gratis und unverbindlich unseren reichhaltigen Katalog mit Preisliste. Em 85

GEBR. JAUCH, Uhrenfabrik
Spezialität: Moderne Haus-Standuhren
Schwenningen a. Neckar (Schwarzw.)

Erholung ohne Reisen

Sie können sich zu jeder Zeit verschalen. Sie können schlankere, Elastizität, klaren Verstand und jugendfrische gewinnen auf einfache, unschädliche, ärztlich empfohlene Weise durch den Genuß von Dr. Ernst Richters Em 112

Frühstücks-Kräutertee
Frau M. H. in A. schreibt: In 1 Woche Pfund abgenommen. Fühle mich vom selben Tag an weiler und leichter. Bestellen Sie sofort 1 Pak. M. 2. Pakete zum Erlöse Mk. 10.—
Erschließen in Apotheken u. Drug Herold, 4 Münch.-on, Göliser, 7. Fabrik pharm. kosm. Präparate.

Wenn Ihnen das Beste gerade gut genug ist, dann wählen Sie beim Einkauf

Effax-Bohnerwachs

er erzeugt trittfesten Hochglanz, ist ausgiebig und sparsam.

In der Qualität liegt ihr Vorteil!



Vermietungen

Zigarrengeschäft

Mein in gut. Stadtmitte gelegenes Zigarrengeschäft ist vermieter zu vermieten.
Angebot unter B G 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7700

Lagerplatz

In der Umlandstraße, 800 qm, eingedaut, mit Schuppen u. H. Büro, geeignet für Zimmergeschäft, Baumaterialien, Holz- und Rohlfabrikation, sofort od. spät. zu vermieten. Rab. *7700
Lächele, Pozzistraße 3, 3. Stock.

Schöner Eckladen

in bester Lage der Planen, nächst dem Paradeplatz, sowie
schöne Etage
für Büro, Verkauf- u. Ausstellungsräumen, baldig einzeln oder zusammen zu vermieten. Näheres unter Q A 50 an die Geschäftsstelle.

Gartengrundstück

am Spedmen in Röllental, 2000 qm, eingedaut mit Düte u. Brunnen, auch f. Bäderbau geeignet zu verpachten. *1119
Kauf. u. M. X. 75 an die Geschäftsstelle.



Bei Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgien und Frauenkrankheiten

empfiehlt seine heißen Mineralbäder mit reichem Gehalt an natürlicher Kohlensäure

Thermalbad Krozingen

Gesundheits Kurort Prospekte durch die Badeverwaltung

8294